

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

109 (12.5.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-577024](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-577024)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Münsterlingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Geldeinziehung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mr., für zwei Monate 1,50 Mr., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

..... Mit Unterhaltungs-Beilage
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsspaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Münsterlingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filiale mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Retrazeszeile 50 Pf.

28. Jahrgang.

Münsterlingen, Dienstag den 12. Mai 1914.

Nr. 109.

Vom Tage.

Der Reichstag behandelte am Sonnabend die Kapitel Militärabfuhr und Militärartillerie und verlagte die Weiterberatung auf den heutigen Montag.

Der von Gewissensbissen wenig belästigte bürgerliche Mißgunst nahm am Sonnabend in der Budgetkommission die Entscheidung der Duala an.

Die Differenzen an der Berliner Handelshochschule sind unter Verzicht auf Kompromisse beigelegt worden.

Die Zahl der ausländischen Studierenden an den preussischen Universitäten ist durch ministerielle Verfügung noch mehr beschränkt worden.

Im Anschluß an die gestrige Tagung der Gesellschaft für soziale Reform fand in Berlin eine Kundgebung für Fortführung dieser Reform statt.

Bei Steintin stürzten zwei Militärflieger tödlich ab.

Die Katastrophe auf Sizilien.

Wie wir schon in unserer letzten Nummer meldeten, wurde die an der Ostküste der italienischen Insel Sizilien gelegene Provinz Catania in der Sonnabendnacht von einem sehr schweren Erdbeben heimgesucht. Wenn das Unglück auch nicht den Umfang des Erdbebens angenommen hat, das in den Dezembertagen des Jahres 1908 die Insel heimgesucht und die Stadt Messina vollständig zerstörte, so sind doch nach den letzten Meldungen wahrscheinlich 300 bis 400 Tote zu beklagen und gegen 1000 Personen verletzt worden. Zwei Ortschaften, die Dörfer Lincera und Alcareale sind durch das Erdbeben fast vollständig zerstört worden, mehrere andere Ortschaften haben sehr schwer gelitten. Die Nachrichten aus dem Erdbebengebiet laufen nur spärlich ein, da die meisten telegraphischen und telephonischen Verbindungen durch das Beben zerstört wurden. Die italienische Regierung hat sofort nach Bekanntwerden des Unglücks eine Rettungskommission organisiert. Das Kriegsministerium hat Truppen, Lebensmittel, Zelte und Sanitätsmaterial abgeschickt, das rote Kreuz ein Feldlazarett. Der Ministerpräsident hat den Präfekten beauftragt, im Einklang mit den Ortsbehörden für Unterbringung der Obdachlosen zu sorgen.

Die Erdstöße haben bereits am 25. April begonnen,

an welchem Tage, wie wir seinerzeit meldeten, der Aetna wieder seine Tätigkeit begann. Am 7. Mai wurde ein sehr starker Erdstoß beobachtet, den alle Observatorien in ganz Italien verzeichnet haben. Freitag abend 7 Uhr erreichten die Erschütterungen ihren Höhepunkt und auf Sizilien barsten die Häuser und begruben unter ihren Trümmern die sich in ihnen aufhaltenden Menschen. Fast alle Orte um den Aetna, so melden Telegramme des Berliner Tageblattes, sind in Trümmernstätten und Wüsteneien verwandelt worden. Die Landstraßen sind von eingestürzten Bauernhäusern, Gehöften und Willen umflutet, und lange Züge Verwundeter und Sterbender werden in Wagen fortgeführt. An der nach Alcareale führenden Straße liegen rechts und links verstreute Leichen, daneben lauern ganze Gruppen von Männern, Frauen und Kindern, die um Brot betteln. Die Zahl der Opfer ist noch nicht genau festgestellt. Dies wird möglich sein, wenn man den Schutt weggeräumt hat. Alle Gerichten befinden sich, daß das Erdbeben von unterirdischen Gesteine begleitet war. Ueber die Haltung des Militärs, das ohne die geringste Rücksicht auf Gefahr mit großem Heroismus die Rettungsarbeiten vornimmt und die Toten aus einstürzenden Häusern hervorholt, herrscht nur eine Stimme der Bewunderung. Die Ursache des Erdbebens wird auch von dem bekannten Abbé Alfani, dem Direktor des Observatoriums in Florenz, auf vulkanische Vorgänge im Inneren des Aetna zurückgeführt.

In Catania kam es zu einer Revolte der Gefangenen, die gewalttätig aus dem Gefängnis auszubrechen suchten. Entsetzliche Schreckensszenen spielten sich ab. Hunderte von Toten und noch viel mehr Verwundete hat das Unglück gefordert. Ueberall wird bestätigt, daß das Militär mit unerhörtem Heroismus bei den Rettungsarbeiten vorging. In Zafferana ist auch nicht ein einziges Haus verschont geblieben. In Santavenerina hatte die Bevölkerung gleich bei den ersten Erdstößen das Weite gesucht, darum ist die Zahl der Opfer dort geringer. Die Rettungsarbeiten sind überaus schwierig, da einige Eisenbahnbrücken eingestürzt und Bahnlinien aufgeworfen sind. Das Dorf Lincera ist völlig von Erdbeben weggespült. Unter den Verunglückten befinden sich viele Frauen und Kinder. Es ist fast unmöglich, die Opfer aus den turnhöhen Schuttmassen hervorzuheben.

Folgende Nachrichten illustrieren die Katastrophe noch weiter: Nach dem Erdbeben haben sich unbeschreibliche Schreckensszenen abgespielt. So trafen die Hilfskommissionen des roten Kreuzes in Lincera drei kleine Kinder, zwei Mädchen und einen Knaben, an, die weinend in einer Ecke hockten

und erzählten, daß ihr Haus zusammengestürzt sei und unter den Trümmern Vater, Mutter und Großmutter begraben hätte. Auch Fälle von Irzinn sind bereits aufgetreten. Ein junger Bauer, der erst seit drei Tagen verheiratet und selbst bei dem Erdbeben durch einen Balken schwer verletzt wurde, hat durch die Katastrophe seine Gattin verloren und ist infolge dessen wahnsinnig geworden. Desgleichen wurden zwei Gefangene des Zentralgefängnisses zu Catania von Irzinn befallen; sie stürzten sich, nachdem man sie freigelassen hatte, auf ihre Wärter und konnten erst mit großer Mühe überwältigt werden. Im Gefängnis war nach dem Erdbeben eine Panik ausgebrochen, aus den Zellen heraus strömten die Gefangenen um Hilfe und baten weinend, man möge sie frei lassen, da sie sonst dem Tode preisgegeben wären. In Rom selbst herrscht über die Katastrophe unbeschreibliche Erregung, man erwartet mit fieberhafter Spannung das Eintreffen neuer Nachrichten und die Leute bilden auf den Straßen Gruppen, wo die Ereignisse besprochen werden.

Politische Rundschau.

Münsterlingen, 11. Mai.

Preussischer Landtag. Im preussischen Abgeordnetenhaus grassierte am Sonnabend wieder einmal die Wortschneiderei. Obwohl die Mehrheitsparteien ursprünglich sich dahin verständigt hatten, in der Generaldebatte zum Elementar-Unterrichtswesen jeder Redner jeder Fraktion zu Worte kommen zu lassen, machten sie doch, nachdem von den Rednern der zweiten Garnitur nur ein Konventionärer und ein Zentrumsmann gesprochen hatten, der Debatte ein Ende und schnitten so nicht nur den Sozialdemokraten und Fortschrittlichen, sondern auch den Nationalliberalen das Wort ab. Zeit wurde dadurch freilich nicht gespart, denn die Geschäftsordnungsdebatte, die sich an diesen unerhörten Vorfall anknüpfte, dauerte beinahe ebenso lange, als wenn von jeder Fraktion noch ein Redner sich geäußert hätte. Selbstverständlich nahmen die Konventionären die Geschäftsordnungsdebatte zum Anlaß zu Vorwürfen gegen die Sozialdemokraten wegen ihrer angeblich langen und überflüssigen Reden. In Wirklichkeit haben die Sozialdemokraten nur das allernotwendigste vorgebracht und sich eine große Beschränkung auferlegt. Es wird den Konventionären nicht gelingen, nachzuweisen, daß auch nur ein einziges Mal ein Sozialdemokrat sich zu überflüssigen Dingen geäußert hat, wie am Sonnabend ihr Redner, der Abg. Dittfurth, der selbst erklärte, daß alles das, was er sagte, auch bei anderer Gelegenheit hätte gesagt werden können.

Das Haus wandte sich dann zur Beratung von Anträgen, die sich auf die Schul-Zusammenfassung beziehen. Ein fortschrittlicher Antrag verlangt die Aufhebung der geistlichen Ortschulinspektion und die Erhebung der nebenamtlichen

Fenilleton.

Der Schimmelkreiter.

Novelle von Theodor Storm.

9) Nachdruck verboten.

— Um Tage nach dem Begräbnis kam Elke in dessen Haus. „Danke, daß du einguckst, Elke!“ rief Hauke ihr als Gruß entgegen.

Aber sie erwiderte: „Ich guck nicht ein; ich will bei dir ein wenig Ordnung schaffen, damit du ordentlich in deinem Hause wohnen kannst! Dein Vater hat vor seinen Zahlen und Kassen nicht viel um sich gesehen, und auch der Tod schafft Wirrsal; ich will's dir wieder ein wenig leibig machen!“

Er sah aus seinen grauen Augen voll Vertrauen auf sie hin: „So schaff nur Ordnung!“ sagte er; „ich hab's auch lieb.“

Und dann begann sie aufzuräumen: das Fleißbrett, das noch davor, wurde abgeräumt und auf den Boden getragen; Fleißbretter und Kleinstück und Kreide sorgfältig in einer Schattkammer-Schublade weggeschoben; dann wurde die junge Dienstmagd zur Hilfe herangerufen und mit ihr das Gerate der ganzen Stube in eine andere und bessere Stellung gebracht, so daß es anjehen, als sei dieselbe nun heller und größer geworden. Rächelnd sagte Elke: „das können nur wir Frauen!“ und Hauke, trotz seiner Trauer um den Vater, hatte mit glücklichen Augen zugehoben; auch wohl selber, wo es nötig war, geholfen.

Und als gegen die Dämmerung — es war zu Anfang des Septembers — alles war, wie sie es für ihn wollte, sagte

sie seine Hand und nicht ihm mit ihren dunklen Augen zu: „Nun komm und ich bei uns zu Abend: denn meinem Vater hab ich's versprochen müssen, dich mitzubringen; wenn du dann heimgehst, kannst du ruhig in dein Haus treten!“

Als sie dann in die geräumige Wohnstube des Deichgrafen trat, wo bei verschlossenen Türen schon die beiden Väter auf dem Tische drammten, wollte dieser aus seinem Lehnstuhl in die Höhe, aber mit seinem schwereren Körper zurücksinkend, rief er nur seinem früheren Knack entgegen: „Nicht, recht, Hauke, daß du deine alten Freunde aufsuchst! Komm nur näher, immer näher!“ Und als Hauke an seinen Stuhl getreten war, sagte er dessen Hand mit seinen beiden runden Händen: „Nun, nun, mein Junge“, sagte er, „sei nur ruhig jetzt; denn sterben müssen wir alle, und dein Vater war keiner von den Schlechtesten!“ — Aber Elke, nun sorg, daß du den Vaten auf den Tisch kriegt, wir müssen uns stärken! Es gibt viel Arbeit für uns, Hauke! Die Herbstzeit ist in Anmarsch; Deich und Tiefrechnung hausehoch; der neuliche Deichschaden am Westerloog — ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht; aber deiner Gott Lob, ist um ein gut Stück jünger; du bist ein braver Junge, Hauke!“

— Und nach dieser langen Rede, womit der Alte sein ganzes Herz dargelegt hatte, ließ er sich in seinen Stuhl zurückfallen und blinzelte lehnhaftig nach der Tür, durch die Elke eben mit der Vaterschiffel herintrat. Hauke stand lächelnd neben ihm. „Nun seh dich“, sagte der Deichgraf, „damit wir nicht unnötig Zeit verpillen; fast schmeckt das nicht!“

Und Hauke setzte sich; es schien ihm Selbstverstand, die Arbeit von Elkes Vater mitzutun. Und als die Herbstzeit dann gekommen war, und ein paar Wunde mehr ins Jahr gingen, da hatte er freilich auch den besten Teil daran getan.

Der Erzähler hielt inne und blickte um sich. Ein Mädchen schreie war gegen das Fenster geschlagen, und draußen vom Hausflur aus wurde ein Trampeln hörbar, als ob einer den Klei von seinen schweren Stiefeln abtrete.

Deichgraf und Bevollmächtigte wandten die Köpfe gegen die Stubentür. „Was ist?“ rief der erstere.

Ein starker Mann, den Schimmelkreiter auf dem Kopf, war eingetreten. „Herr,“ sagte er, „wir beide haben es gesehen, Hans Nidels und ich; der Schimmelkreiter hat sich in den Bruch gestürzt!“

„Wo saß Ihr das?“ fragte der Deichgraf.

— „Es ist ja nur die eine Wehle; in Janzens Fenne, wo der Hauke-Hautloog beginnt.“

„Sah Ihr's nur einmal?“

„Nur einmal; es war auch nur wie Schatten; aber es braucht drum nicht das erstmal gewesen zu sein.“

Der Deichgraf war aufgestanden. „Sie wollen entschuldigen“, sagte er, sich zu mir wendend, „wir müssen draußen nachsehen, wo das Unheil hin will!“ Dann ging er mit dem Boten zur Tür hinaus; aber auch die übrige Gesellschaft brach auf und folgte ihm.

Ich blieb mit dem Schullehrer allein in dem großen öden Zimmer; durch die umhängenden Fenster, die nun nicht mehr durch die Wälder der dahor sitzenden Gäfte verdeckt wurden, sah man frei hinaus, und wie der Sturm die dunklen Wolken über den Himmel jagte. Der Alte sah noch auf seinem Plage, ein überlegendes, fast mittelgroßes Lächeln auf seinen Lippen. „Es ist hier zu leer geworden“, sagte er; „darf ich Sie zu mir auf mein Zimmer laden? Ich wohne hier im Hause; und glauben Sie mir, ich kenne die Wetter hier am Deich; für uns ist nichts zu fürchten.“

Ich nahm das dankend an; und auch mich wollte hier zu

Kreis-Schulinspektion durch die hauptamtliche, und zwar sollen hierfür besonders Lehrer berufen werden. Beinhaltet ein freifreiwilliger Antrag gefallen, während ein Zentrumsantrag um Anordnungen erachtet, die auf eine Förderung der geistlichen Schulaufsicht hinauslaufen. In der Debatte kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Gemeinen Liebnecht und dem Vizepräsidenten Dr. v. Krause, der nicht einsehen wollte, daß ein geradezu haarsträubender Fall von Mißbrauch der Schulinspektion zu politischen Zwecken zum Thema gehörte, obwohl Liebnecht klipp und klar nachwies, daß die Schulaufsichtsbefugnisse ihre Hand hierbei im Spiel gehabt hat. Trotz zweimaliger Ermahnung zur Sache konnte Liebnecht seine Rede beenden. Bemerkenswert ist noch, daß er sich energisch gegen einige überhebende Bemerkungen des Vizepräsidenten verwahren mußte. Die Anträge wurden schließlich der Unterrichtskommission überwiegen.

Die Bureaufrauen-Politik. Nachdem die Budgetkommission am Sonnabend ihre Arbeiten erledigt hatte, nahm der Wirkliche Geheim Legationsrat Dr. Kriege (Direktor im Auswärtigen Amt) das Wort, um seinen Chef, den Staatssekretär v. Jagow, herauszufordern. Es handelte sich um die fast ungläubliche Geschichte, daß Einsprüche, die durch fremde Gesundheitsämter gegen die Herausziehung von Ausländern zur Wehrsteuer beim Auswärtigen Amt eingelaufen waren, bis zu 14 Tagen „Agerten“, allenfalls noch dem Reichsamt des — Innern zugingen, aber an die maßgebende Stelle, das Reichsjustizamt, selbst dann noch nicht gelangt waren, als schon die ganze Presse von den Einbrüchen und ihrer Herkunft zu berichten mußte. So kam Herr Staatssekretär Kriege in die Lage, von diesen Dingen, die bereits allbekannt waren, „amtlich“ noch immer nicht unterrichtet zu sein! Dr. Kriege gab allerlei Daten, Erklärungen, Erklärungen und Entschuldigungen zum besten, ohne daß es ihm gelingen konnte, die Tragikomödie in ein völlig geordnetes Bureaufrauen-Schauspiel umzuwandeln. Da nach Ansicht des Vortragenden Dr. Spahn eine Diskussion über die geheimniskräftigen Mitteilungen nicht zulässig war, so kündigte Genosse Ledebour fürs Nennen eine desto tiefer dringende Besprechung dieser aus Zeitalter der Postkutschje erinnernden Vorgänge an.

Die Duala-Angelegenheit vor der Budgetkommission. In der Sonnabend-Sitzung der Budgetkommission des Reichstages, in der die Duala-Angelegenheit besprochen wurde, teilte der Vortragende ein sieben eingelaufenes Telegramm des Gouvernements von Kamerun mit, wonach der Bruder von Duala Manga (Kudoff Well) verurteilt habe, einen ihm bekannten Häuptling von Bamun, namens Sojo, und andere Söldlinge zum Abfall von der deutschen Herrschaft und zum Anschluß an England zu bestimmen. Sojo habe das Amtinnen abgelehnt und dem Gouvernement durch Vermittlung der Mission Mitteilung von dem Verurtheilten gemacht. Der Referent fand den Vorgang sehr bedauernd und schlug vor, wenn bisher gegen den Bruder von Duala Manga noch nichts unternommen worden sei, sofort Dast gegen ihn zu verfügen, damit so ein Aufstand und Blutvergießen vermieden würde. Ein Zentrumsvorredner meinte, für die politischen Folgen der durch die Ungeschicklichkeit der Regierung herbeigeführten Vorgänge sei nur die Verwaltung verantwortlich. Inbelszen zeige das erwähnte Telegramm davon, daß mit großer Gefährdung geredet werden müsse. Daher stimme er dem Referenten zu, den Aufwieger zu verhaften.

In weiteren Verläufe der Besprechung der Frage der Entgegnung der Duala brachten die Fortschrittler, das Zentrum, die Nationalliberalen und die Konservativen folgende Resolution ein:

„Der Reichstag stimmt der Vorlage mit der Maßgabe zu, daß 1. nicht nur für das zu enteignende Land eine genügende Entschädigung gewährt wird, sondern auch für alle den Enteigneten durch die Enteignung entfallenden Schäden; 2. das durch die Enteignung vom Fiskus erworbene Land nur unter Bedingungen veräußert wird, die dem Fiskus einen angemessenen Anteil an der künftigen Wertsteigerung des Grund und Bodens sichern; 3. mit allem Nachdruck in Kamerun gegen Agitation gegen die vor. Regierung und Reichstag beschlossene

fröhteln anfangen, und wir stiegen unter Mitnahme eines Nichtes die Stiegen zu einer Giebelstufe hinauf, die zwar gleichfalls gegen Westen hinauslag, deren Fenster aber jetzt mit dunklen Holzplättchen verhängen waren. In einem Büchereigal lag eine kleine Bibliothek, daneben die Porträts zweier alter Professoren; vor einem Tische stand ein großer Ehrenlehnstuhl. „Machen Sie sich bequem!“ sagte mein freundlicher Wirt und warf einige Korf in den noch glimmenden kleinen Ofen, der oben von einem Blechgefäß gekrönt war. „Nur noch ein Weibchen! Er wird bald laufen; dann brau ich uns ein Gläschen Grog; das hält Sie munter!“

„Dessen bedarf es nicht,“ sagte ich; „ich werd nicht schläfrig, wenn ich Ihren Saufte auf meinem Lebensweg begleite!“

„Meinen Sie?“ und er nickte mit seinen klugen Augen zu mir herüber, nachdem ich beglücklich in meinem Lehnsstuhl untergebracht war. „Nun, wo blieben wir denn? — So, ja; ich weiß schon! Also!

Saufte hatte sein väterliches Erbe angetreten, und da die alte Antje Wohlers auch ihrem Leiden erlegen war, so hatte deren Ferne es vermehrt. Aber seit dem Tode, oder richtiger, seit den letzten Worten seines Vaters war in ihm etwas angebrochen, dessen Keim er schon seit seiner Anwesenheit in sich getragen hatte; er wiederholte es sich mehr als zu oft, er sei der rechte Mann, wenn's einen neuen Reichthum geben müsse. Das war es: sein Vater, der es verstehen mußte, der ja der flügste Mann im Dorf gewesen war, hatte ihm dieses Wort wie eine letzte Gabe seinem Erbe beigegeben: die Wöhrliche Ferne, die er ihm auch verbannte, sollte den ersten Keim zu dieser Höhe bilden! Denn, freilich, auch mit dieser — ein Deichgraf mußte noch einen andern Grundbesitz aufweisen können! — aber sein Vater hatte sich einwam Jahre knapp beholten, und mit dem, was er sich entzogen hatte, war er des neuen Weites Herr geworden; das konnte er auch, er konnte noch mehr;

Enteignung entgegengetreten wird, sobald sie Formen annimmt, durch die die politische Bürde gefährdet wird.“

Die Regierungsvorlage wurde angenommen, ebenso die vorgenannte Resolution mit der Aenderung, daß in dem ersten Punkt die Entschädigung sich nur auf alle wirtschaftlichen Schäden beziehe, und daß im Punkt 2 das durch die Enteignung vom Fiskus erworbene Land im Sinne der Landordnung vom Kautschung zu verwalten und zu verwenden ist, und unter Einzugfügung der Bestimmung, daß den Eingeborenen ein unmittelbarer Zugang zum Kamerunflusse in einer den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Breite zu gewähren ist.

Zur Charakterisierung der Bürgerlichen Kommissionsmitglieder bzw. ihres Tuns möchten wir noch mitteilen, daß in der Sonnabendnummer des Berliner Tageblatts der Geheim Regierungsrat Hanfen, bis vor kurzen erster Referent beim Gouvernemen in Kamerun die Behauptungen der Regierungsbendtschrift Rügen strafte!

Die Vertheidigungskommission. Die Kommission zur Prüfung der Mißungslieferungen soll nach den Beschlüssen ihres geschäftsleitenden Ausschusses vom 8. bis zum 10. Juni tagen, um unter Einzugziehung von Sachverständigen die gesamte Beschaffung der Bewaffnung und Munition für die Infanterie, Feld- und Fußartillerie sowie der Marinegeschütze zu erörtern. Im Anschluß hieron soll eine Besichtigung der Spandauer Militärverwaltungen stattfinden. Die Fortsetzung der Verhandlungen ist für die erste Hälfte des November in Aussicht genommen.

Aenderung des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Der Bundesrat hat dem Entwurf eines Gesetzes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen zugestimmt. In dem Entwurf wird vorgeschlagen, die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs dahin abzuändern, daß die Wirkung von Vorausverfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen, die dem Erwerber eines Grundstücks oder den Hypothekengläubigern gegenüber eintritt, auf das laufende Vierteljahr beschränkt wird. Nur wenn der Uebergang des Eigentums (ober der sonst maßgebende Zeitpunkt) in den letzten halben Monat eines Kalendervierteljahrs fällt, soll es bei dem bisherigen Zustande bleiben, daß die Wirkung der Vorausverfügungen insbesondere etwaiger Vorauszahlungen, sich auch auf das nächste Vierteljahr erstreckt. Weiter soll nach dem Entwurf bei der Zwangsversteigerung für die Berechnung des laufenden und gegebenenfalls des folgenden Kalendervierteljahrs, für das die Vorausverfügung wirksam bleibt, nicht mehr der Zuschlag, sondern die Beschlagnahme des Grundstücks maßgebend sein. Ist also die Beschlagnahme nicht erst im letzten halben Monat des dem Zuschlage vorhergehenden Kalendervierteljahrs erfolgt, so gehören fortan dem Ersterhe die Mieterträge vom Tage des Zuschlags an. Das sogenannte Wiederkaufen der Vorausverfügungen nach dem Zuschlag, wenn ihm eine Zwangsverwaltung vorausgegangen war, wird damit beseitigt. Die Durchführung dieser Vorschriften macht die Aenderung einer Reihe von Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuchs, des Zwangsversteigerungsgesetzes und der Konkursordnung erforderlich. Uebergangsvorschriften der Vollständigkeit den Entwurf. Da bei der Beschlagnahme des Grundstücks eine Verabschiedung des Entwurfs in diesem Frühjahr nicht mehr möglich ist, soll der Entwurf dem Reichstage erst im Herbst vorgelegt werden.

Fortführung der Sozialreform. Im Anschluß an die Generalversammlung der Gesellschaft für soziale Reform fand am Sonntag mittag in dem Kriesenale des Berliner Etablissements „Neue Welt“ eine öffentliche Kundgebung über die Fortführung der Sozialreform statt. Etwa 5000 Personen, Männer und Frauen aller Gesellschaftsklassen hatten sich eingehunden. Staatsminister a. D. Freiherr v. Berlepsch eröffnete als erster Vorsitzender der Gesellschaft die Versammlung mit einer Begrüßung der Delegierten, warf eine Anzahl auf die Entwicklung der deutschen Sozialpolitik, schilderte kurz die Gegner, die von der angeforderten Pause in der Sozialpolitik ihren Stillstand erwarteten und stellte die Frage: Soll diese Reform aufhören?

„Sie besaßen, da ihre Augen täglich auf der hinfälligen Gestalt des Vaters hoben mußten? — Soufe dachte nicht daran, sich so zu fragen, aber ihm stand der Aem still, als er jetzt seinen Goldring aus der Tasche zog. „Sitzt du ihn fassen?“ fragte er zitternd, während er den Ring auf den Goldfinger der schmalen Hand schob. Gelehrter aber nickte die Frau Pastorin; sie legte plötzlich ihre Hand hin und wandte sich zu ihrem Nachbarn: „Mein Gott, das Mädchen!“ rief sie; „sie wird ja tot sein!“

„Aber das Blut köhrte schon zurück in Elkes Antlit, „Kannst du warten, Soufe?“ fragte sie leise. Der kluge Priester begann sich doch noch ein paar Augenblicke. „Auf was?“ sagte er dann. „Du weißt das wohl; ich brauch dir's nicht zu sagen.“

„Du hast recht,“ sagte er; „ja Elke, ich kann warten — wenn's nur ein menschlich Weibchen ist!“

„O Gott, ich fürcht, ein nahes! Sprich nicht so, Soufe; du sprichst von meines Vaters Tod!“ Sie legte die andere Hand auf ihre Brust. „Wis dahin,“ sagte sie, „trag ich den Goldring hier; du sollst nicht fürchten, daß du bei meiner Lebzeit ihn zurückbekommst!“

Da lächelten sie beide, und ihre Hände preschten sich einander, daß bei anderer Gelegenheit das Mädchen wohl laut aufgeschrien hätte. Die Frau Pastorin dachte in diesem unblässigen das Elkes Augen hingesehen, die jetzt unter dem Spigenrich des goldbrokateten Rockchens wie in dunklem Feuer brannten. Bei dem zunehmenden Getöse am Tische aber hatte sie nichts verstanden; auch an ihren Nachbarn wandte sie sich nicht wieder; denn feinnende Ehen — und um eine solche schien es ihr sich denn doch hier zu handeln — schon um des daneben feinnenden Traupennetzes für ihren Mann, den Pastor, pflegte sie nicht zu führen.

Professur Ernst Brande, zweiter Vorsitzender der Gesellschaft, hielt einen einleitenden Vortrag, und neunzehn Diskussionsredner beantworteten darauf, jeder in seiner Art, die Frage mit einem ausdrücklichen Nein. Staatsminister a. D. Graf zu Solodowsky-Belmer schilderte die drei Ursachen der neuerwachten Abneigung gegen die Sozialpolitik: nämlich die der politischen wirtschaftlichen und hygienischen Art. Von der weiteren Rednern hob Professor Dr. Gustaf v. Schmolzer hervor, daß ein Mißschick in der Sozialpolitik schon deshalb nicht möglich sei, weil sie erst eine Umwandlung des Denkens und Fühlens der Menschen bedürfen muß, um zur Wirksamkeit zu kommen. Das dauere durch Generationen, ja durch Jahrhunderte, wie man es an der Entwicklung des Zunftwesens im Mittelalter beobachten könne. Dr. Zahn vertrat eine Reihe wenig zahlreicher Verweise, die bisher von der Gesetzgebung vernachlässigt worden seien. Oberbürgermeister Dominicus Schönberg wies auf die sozialer Aufgaben der Gemeinden, besonders in der Wohnungsfrage hin, der keine andere Organisation gemacht sei. Staatssekretär Dr. v. Berlepsch führte in seiner Schlußrede aus, es sei erforderlich, in den Arbeiten und Angelegenheiten das Bewußtsein zu wecken, daß sie in wirtschaftlicher und politischer Beziehung vollständig gleichberechtigte Staatsbürger sind. Die Sozialreform müsse fortgeführt werden.

Weitere Beschränkung der Zahl der Auslandsstudenten. Der preussische Minister des Innern hat angeordnet, daß die Zahl der Auslandsstudenten, die an den 10 preussischen Universitäten studieren können, auf 900 für jede Nation festgesetzt wird. — Der bayerische Unterrichtsminister hat ähnliche Maßnahmen in Aussicht genommen.

Ein Monat laugt nicht zum Stadtrat. Wie wir kürzlich meldeten, wurde in Gera, der Hauptstadt von Reuß i. V., der von der früheren sozialdemokratischen Mehrheit zum Stadtrat gewählte Rechtskonsulent Wilhelm Hartmann vom Ministerium nicht bestätigt, da Hartmann sich nicht mit seiner altheftigen Gesinnung einverstanden, sondern agitatorisch und agitatorisch gegen die christlichen Religionsgesellschaften vorgehe. Den politischen Schmeißern war dabei eine fatale Personenverwechslung passiert. Was über den Rechtskonsulenten Hartmann berichtet worden war, traf auf den Zigarrenmacher Hugo Hartmann zu. Gemeindevorstand, Ministerium und der nichtbeschäftigte Hartmann legten Beschwerde beim Gesamtamtminister ein. Auf eine Interpellation unserer Genossen hin erklärte der Bürgermeister, die Personenverwechslung werde vom Stadtrat als petulantes Versehen betrachtet und die Sache selbst zur nochmaligen Erörterung an das Ministerium zurückgegeben. Das Ministerium hat nun dahin entschieden, daß auch der richtige Wilhelm Hartmann nicht zum Stadtrat taugt, weil er eine Petition wegen Aufhebung bzw. Reformierung des Religionsunterrichts in den Volksschulen mit unterzeichnet habe. Damit habe Hartmann zu erkennen gegeben, daß er über das Niveau des gewöhnlichen Anhängers des Monismus habe hinausstreben wollen. Die Petition selbst wird vom Ministerium als demagogischer Angriff auf die Staatskirche betrachtet. Der nichtbeschäftigte Hartmann wird nun noch das Verwaltungsgericht anrufen.

Amerika. Die Sozialdemokratie gegen den Krieg. Die Genossen der Vereinigten Staaten führen einen energischen Feldzug gegen die amerikanische Regierung wegen ihres imperialistischen Abenteuers. Die sozialistischen Frauen von Manhattan und Brooklyn, die „Federation of Labor“ von Chicago, die Union der jüdischen Gewerkschaften, sowie die sozialistischen Organisationen von Philadelphia, Newyork und anderer großer Städte hoben große Protestversammlungen gegen den mexikanischen Krieg abgehalten. In einer großen Versammlung, welche am 28. April in der Carnegie-Hall zu Newyork stattfand, erklärte Genosse Russell unter dem feierlichen Beifall der Anwesenden: „Alle Revolutionen, deren Schauplatz in den letzten Jahren Mexiko war und auch der Krieg, den gegenwärtig die Vereinigten Staaten gegen Mexiko führen, sind die Folge der kapitalistischen Anali-

(Fortsetzung folgt.)

keiten, die sich um den mexikanischen Markt streiten." Unser Sonderorgan „Appeal to Reason" schreibt: „Wir wollen den Krieg nicht, den Wilson und Bryan, wie sie behaupten, führen, um die Ehre der amerikanischen Flagge zu wahren. Sie sollen Guerta in Ruhe lassen und der Verfassung und der nationalen Würde lieber in Colorado Geltung verschaffen." Genesio erklärt Genesio Eugen D. Debs in „Newport Call": „Der Krieg in Colorado interessiert das amerikanische Volk viel mehr, als der Streit mit Mexiko. Die absehbaren Schandtat, welche die amerikanischen Soldaten unter dem Schutze des Sternenkamers in den letzten Wochen in Colorado begangen haben, sind eine Schande für das Land und ein Verbrechen gegen die Zivilisation. Wenn es das Sternenkammer toleriert, daß man Frauen ermordet und Kinder verbrennt, dann hat ein Guerta das Recht, dieses Banner zu mißachten, wie es alle amerikanischen Bürger, die sich selbst achten, verschonhen müssen. Die Haltung der amerikanischen Genossen gegen den Krieg hat ein lebhaftes Echo bei den mexikanischen Genossen, die sich um das Blatt „El Socialista" sammeln, gefunden. Auch sie protestieren auf das Entschiedenste gegen den Krieg."

Mexiko.

Verhängung des Konflikt. Präsident Guerta hat ein Dekret folgenden Inhalts erlassen: Jeder Handelsverkehr mit der Union hört auf. Kein Schiff, das unter der Unionsflagge fährt oder amerikanischer Herkunft ist, darf in mexikanische Häfen einlaufen. Die aus den Vereinigten Staaten von Amerika kommenden Waren werden dem Gericht übergeben.

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Der Sozialdemokratische Verein Breslau-Nr. 1 und West beschäftigte sich in 2 Generalversammlungen mit der Entgegennahme des Geschäftsbereichs und den Vorstandswahlen. Der gedruckt vorliegende Geschäftsbericht fand nach unersenklicher Kritik die Billigung. Ein Antrag auf Aufhebung des seit zwei Jahren eingeführten Vertretersystems rief eine längere Diskussion hervor. Beschlossen wurde, die Entscheidung hierüber durch Urabstimmung herbeizuführen. Der erste Vorsitzende, Parteisekretär Th. Müller, wurde wiedergewählt. Zweiter Vorsitzender wurde Genosse Bernhard Müller. In den anderen Vorstandskämtern traten besonders Veränderungen nicht ein. Die Pressekommision bilden die Genossen Meise, Winger, Dr. Landsberg, Reichelt, Richter, Schramm und Schülz. Als Kandidaten für den internationalen Kongreß in Wien wurden die Genossen Löße und Müller bestimmt. Die Wahl findet durch Urabstimmung statt.

Sokales.

Nürtingen, 11. Mai.

Zum Bauverbot.

Dem Stadtrat geht zu seiner Sitzung am Mittwoch folgende Vorlage zu, die das schon von uns veröffentlichte Statut über das Bauverbot betrifft: In seiner Sitzung vom 16. April d. J. hat der Stadtrat dem Statut, betreffend Erziehung von Gebäuden an Straßen und Straßenteilen, welche für den öffentlichen Verkehr und den Anbau noch nicht fertiggestellt sind, in erster Lesung seine Zustimmung gegeben. Er hat dabei aber zum Ausdruck gebracht, daß die Vorlage vor der zweiten Lesung einer nochmaligen Prüfung im Verwaltungsausschuß unterzogen werden solle. Demzufolge hat der Verwaltungsausschuß in einer Sitzung am 4. Mai d. J. eine nochmalige sehr eingehende Beratung vorgenommen. Volles Einverständnis wurde dabei in der Richtung erzielt, daß einstimmig die Notwendigkeit anerkannt wurde, ein Bauverbot zu erlassen und damit die Stadt in den Stand zu setzen, dem sog. wilden Bauen erfolgreich entgegen zu treten und die erheblichen Interessen der Stadt auf diesem Gebiete ausreichend zu wahren. Zweifel bestanden über die Form, in der das Verbot erlassen werden soll. Der vom Stadtrat in erster Lesung beschlossene § 1 hat folgenden Wortlaut:

„An Straßen und Straßenteilen, welche noch nicht für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertiggestellt sind, dürfen Gebäude, die nach dieser Straße hin einen Ausgang haben, nicht errichtet werden, sofern nicht der Stadtmagistrat etwas anderes gestattet." Gegenüber diesem grundsätzlichen Verbot, von dem der Magistrat Ausnahmen gestatten kann, ist von einem Mitglied eine abgemilderte Form in der Weise vorgeschlagen, daß an noch nicht fertigen Straßen die Erziehung von Gebäuden verboten werden könne, in der Absicht, damit den Verwaltungsgerichten die endgültige Entscheidung über die Anwendung des Bauverbots durch den Stadtmagistrat zu überlassen. Demgegenüber wurde von der Mehrheit darauf hingewiesen, daß es zu schweren Unzuträglichkeiten führen müsse, wenn über Fragen, die nach Tage der Sache der diskretionären Entscheidung des Magistrats überlassen bleiben müßten, eine andere, mit diesen Verhältnissen nicht vertraute Instanz, nämlich das Oberverwaltungsgericht, zu entscheiden habe.

Weiter wurden Zweifel geäußert, ob mit der Fassung des § 1 dem diskretionären Ermessen des Stadtmagistrats nicht ein zu großer Spielraum eingeräumt sei und ob die dem Stadtmagistrat dabei gegebene Nachbestimmung nicht zu einer einseitigen Bevorzugung des städtischen Grundbesitzes bei der Erziehung von Baugelände führen könnte.

Die Mehrheit vermochte sich diesen Bedenken nicht anzuschließen. Es wurde von ihr darauf hingewiesen, daß vor einer mißbräuchlichen Anwendung des Statuts die Vorschriften des § 2 Ziffer 8 fähige, die vorsehe, daß hinsichtlich des Straßenbaues auch Sicherstellung der dafür erforderlichen Kosten zur Anwendung des Bauverbots genüge. Beschlossen wurde, diese Schutzvorschrift noch weiter auszubauen und sie auch auf die Ziffern 2 bis 6 auszudehnen. Demzufolge soll dem § 2 des Statuts folgender neuer Absatz angefügt werden: „Für die Erfüllung der Bedingungen unter Ziffern 2 bis 7 genügt es, wenn die hierfür erforderlichen Kosten dem Stadtmagistrat sicher gestellt sind."

Damit erachtete der Verwaltungsausschuß die erhobenen

Bedenken für hinfällig und beschloß, dem Stadtrat die Annahme des Statuts in zweiter Lesung in der neuen Form vorzuschlagen.

Sitzung der städtischen Körperschaften. Die Mitglieder des Magistrats, Gesamtsstadtrat und Stadtrats sind zu einer gemeinschaftlichen Sitzung am Mittwoch den 13. Mai, nachmittags 3/4 Uhr, nach dem Rathaus Wilhelmshavener Straße (Sitzungsaal) eingeladen. Die Tagesordnung enthält:

- a) Magistrat und Gesamtsstadtrat.
 1. Grundstücksachen.
 2. Aenderung des Regulatives über die Anstellungsverhältnisse der an den höheren Lehramtsstellen anzustellenden Lehrkräfte.
 3. Stadtpark.
 4. Statut über das Bauen an unseitigen Straßen und Straßenteilen.
 5. Aenderung des Statuts wegen Anlegung oder Veränderung von Straßen und Plätzen.
 6. Entwässerungsstatut.
 7. Wahl der Kunst- und Bildungscommission.
 8. Wahl von Sparkassenrechnungsprüfern.
 9. Wahl von Ergänzungsgliedern der Einkommensteuerzuschlagsausschüsse (Bezirk 2: 1, Bezirk 4: 2, Bezirk 5: 1).
 10. Bürgerschaftsübernahme für Bauvereine.
 11. Nachbewilligungen 1913/14.
 12. Verschiedenes.
 13. Vertauslich.
- b) Magistrat und Stadtrat.
 1. Straßeneinigung.
 2. Nachbewilligungen 1913/14.
 3. Verschiedenes.

Zur Straßeneinigung. In seiner letzten Sitzung hat der Stadtrat beschlossen, die Uebernahme der Straßeneinigung in eigene Regie vorläufig zurückzustellen, sich jedoch grundsätzlich mit der allgemeinen Einführung einer dreimaligen wöchentlichen Straßeneinigung einverstanden erklärt. Bestimmte Straßen sollten ev. von der dreimaligen Reinigungspflicht ausgenommen werden können. Vorschläge darüber wollte der Stadtrat in seiner nächsten Sitzung entgegennehmen. Inzwischen sind die Bezirksvorsteher sowie das Tiefbauamt zur Neufassung veranlaßt. Von diesen Stellen wird einmüßig die Meinung vertreten, daß es nicht angebracht sei, überhaupt Ausnahmen zuzulassen. Der Magistrat hat sich dem angeschlossen und wird am Mittwoch dem Stadtrat seine Ansicht unterbreiten.

Mitgliederversammlung des Bauarbeiterverbandes. Morgen abend findet eine Versammlung des Bauarbeiterverbandes im „Tivolli" statt. Landtagsabgeordneter H. Hug wird über die von den Bauarbeitern an den Landtag gestellten Wünsche und deren Schicksal referieren.

Der Bürgerverein Neuenheide hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im „Mitterfelder Hof" ab. Aufgenommen wurde ein neues Mitglied. Die Versammlung sprach sich dahin aus, daß die erste Kumpfung, wenn möglich, in Neuenheide stattfinden soll. Weil es aber in dieser Jahre nicht mehr möglich ist, soll angefragt werden, ob die Kumpfung nicht in der Neuenheider Schule stattfinden kann. Hier glaubt man, daß wenn die elektrische Bahn mehr ausgebaut würde, sie sich dann auch besser rentieren dürfte. Die Umpfaltung der Kinder von der Großenhofs nach der Neuenheider Schule und umgekehrt, wird von den Eltern sehr nachteilig empfunden. Um das Verhältnis zwischen Eltern und Lehrern besser zu gestalten, wurde von Seiten des Vorstandes empfohlen, die Eltern möchten die Lehrer nach Möglichkeit unterstützen und ihnen dadurch den Beruf erleichtern. — Nach dem Beschluß der Stadtgebietsvertretung sollen auf die Steinbröden des Altengrodener Weges Schloßen geschüttet werden. Auch soll nach Beschluß der Stadtgebietsvertretung der Fußsteig von Goldewer am Neuenheider Teich ausgebaut werden. Nach dem Bericht des Vorsitzenden sollen die Feuerlöchergeräte von Mitterfelder Kumpfhauer für ihre Brauchbarkeit untersucht werden.

Hausbesitzerverein Neuenheide. Am Sonnabend hielt der Hausbesitzerverein eine gut besuchte Versammlung ab. Aufgenommen wurden drei neue Mitglieder, so daß der Verein jetzt 68 Mitglieder zählt. Auf das feinerzeit eingerichtete Wittgeuch an das Reichsamt über die Erlaubniserteilung, die jetzt gebildeten Schloßgräben wieder zu öffnen, wie es die Fortifikation angebroht hat, ist noch keine Antwort eingegangen. Sobald sie eingeht, soll eine Interessentenversammlung einberufen werden. — Eine Beschwerde über die wilden und gesundheitsgefährlichen Ausdünstungen der Schloßgräben an der Fortifikationsstraße soll an den Stadtrat erst später eingereicht werden. — Es wurde ferner beschlossen, die Ortspolizeibehörde zu ersuchen, an geeigneten Stellen Warnungstafeln anzubringen, die die Kraftwagenführer auffordern, nicht schneller als 15 Kilometer zu fahren.

Bestrafte unmittliche Handlung. In einem achtjährigen Mädchen hatte sich der Arbeiter F. Becker über unmittlich vergriffen. Er war zur Zeit der Tat fast angetrunken und hat sich hiernach selbst der Polizei gestellt. Die Strafkammer in Oldenburg bestrafte ihn dafür mit der gesetzlich niedrigsten Strafe von 6 Monaten Gefängnis.

Neues Verlastungsmaterial gegen den Einbrecher Christoffers. Die Vermutung, in Christoffers einen Langgedachten Kircheneinbrecher festgenommen zu haben, bestätigt sich mehr und mehr. In seinem Diebesnest im Eberschen Busch wurde u. a. bekanntlich ein Perle mit Kupfermünzen gefunden. Jetzt hat man auch einen Zinnleuchter entdeckt, der bei einem Einbruch in die Kirche von Diebstahl gestohlen worden ist.

Wilhelmshaven, 11. Mai.

Ingländersfall in der Hammerstraße der Werft. Heute morgen waren Arbeiter der Gießerei damit beschäftigt, Zinn in der Hammerstraßeverfahret intern Dampfhammer breit

zu schlagen. Dabei wurde dem Sandlanger Müller, der gerade in den Augenblick, wie der 100 Zentner schwere Dampfhammer herunterfiel, mit der Hand eine solche Platte vom Anboß nehmen wollte, der eine Daumen vollständig breit geschlagen. Unverkündet ist es, daß W., der erst kurze Zeit auf der Werft beschäftigt ist, bereits mit solch gefährlicher Arbeit beauftragt wurde. Der Verunglückte wurde mit dem Krankenwagen nach dem Werftkrankenhaus gebracht.

Ein gemeiner Bursche vergriff sich am hellen Tage in einem Treppenhause an der Plomben in unflätiger Weise an einem noch nicht siebenjährigen Mädchen. Auf das Geschrei des Kindes ergriff der Lummel die Flucht und nahm die Hausbesohner nicht energisch die Verfolgung auf. Da diese Art Ueberfälle sich mehren, sollten alle Eltern ihre Kinder eindringlich warnen und aufklären.

Oldenburg. Heute morgen fielen im benachbarten Osterburg an mehreren Gebäuden und auffälligen Stellen fotografizierte Zettel mit der Aufschrift: „Die Freilassung des verhafteten Bahndirektors fordern die Sozialdemokraten Osterburgs!" Wir brauchen wohl eigentlich nicht darauf hinzuweisen, daß die Sozialdemokratie und unsere Genossen in Osterburg mit dem Dummengutgenreich nichts zu tun haben. Wenn es aber doch ausdrücklich geschieht, dann nur, um von vornherein albernem Schwärzereien politisch schwachmütiger Leute die Spitze abzubrechen.

Aus aller Welt.

Soldatenschiebereien. Während die militärischen Gamaschenschöpfe im Reichstag mit faulen Redensarten ihre miltliche Sache zu deckeln suchen, gehen die Schieberen in den Kasernen unbehindert weiter. Das Kriegsgericht in Düsseldorf verurteilte am 7. Mai den Mann Heinrich Marichau vom 5. Infanterieregiment, 5. Eskadron, wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung jüngerer Kameraden zu vier Monaten Gefängnis. M. hatte in der Nacht vom 20. April die Neutruen auf drei Stuben aus den Betten gejagt und sie gezwungen, auf die Spinde zu klettern. Der bei diesen Mißhandlungen mitbeteiligte Mann Struth hat sich einige Tage nach dem Vorfall aus Furcht vor Strafe erschossen. Die Neutruen waren von ihren Reingern außerdem getreten, mit dem Säbel geschlagen und geprügelt worden.

Ein „milder schwerer" Fall. Der Gelehrte und Kapitulant Widders vom Trainbataillon Nr. 4 hatte sich am Donnerstag vor dem Kriegsgericht der 7. Division in Magdeburg wegen Mißhandlung eines Untergebenen, des Trainoldaten Delze, zu verantworten. Delze ein paar ganz geringfügigen Urteile soll Widders dem Wege ein paar fräftige Ohrfeigen verabfolgt haben. Ein Zeuge meinte auf die Frage des Verhandlungsleiters: „Haben Sie sich denn bei dem Krach, den Widders machte, nicht mal eingesehen?" „Nein, denn beim Militär ist immer Krach!" Beantwortet wurden 14 Tage Mittelarrest. Das Urteil lautete auf acht Tage Mittelarrest. Das Gericht nahm einen milder schweren Fall an.

Neueste Nachrichten.

Dannenberg, 11. Mai. Als gestern eine 300 Personen starke Hochzeitsgesellschaft in Duditten in der Höhe beim Abendessen saß, brach im Hause Feuer aus. Die Brennende Decke stürzte auf die Hochzeitsgesellschaft herab. Ein junger Mann von 16 Jahren und zwei Kinder, die nicht aus ihren Schlafstellen gerettet werden konnten, kamen in den Flammen um.

Paris, 11. Mai. Das Gesamt-Resultat der Kammerwahlen ist folgendes: Gewählt sind: 34 Konervative, 34 Mitglieder der Action libérale, 69 fortschrittliche Republikaner, 73 Republikaner der Linken, 52 radikale Republikaner, 28 soziale Radikale, 170 geeignete Radikale, 33 soziale Republikaner, 102 geeignete Sozialisten, 1 Revolutionär, 5 Resultate stehen noch aus.

Rom, 11. Mai. Verschiedene Ortschaften am Fuße des Aetna wurden gestern wieder durch ein Erdbeben heimgesucht. Es brach da und dort eine Panik aus. Der verpöhrte Erdstoß war stärker als der vor einigen Tagen wahrgenommene.

Washington, 11. Mai. Nach Depeschen aus Mexiko haben die Amerikanischen den allgemeinen Angriff auf Tampico begonnen.

Weiterbericht für den 12. Mai.

Etwas kübler, ziemlich trübe, schwache bis mäßige westliche Winde, Niederschläge.

Volkshilfe für Oldenburg und Umgebung im Gewerkschaftlich-gesellschaftlichen Versicherungs-Artien-Gesellschaft, Sitz Hamburg. 1. Versicherung von Kinder-Versicherung; 2. Versicherung auf Todes- und Lebensfall; 3. Sparversicherung. Nähere Auskunft durch die Vertrauensmänner und die Rechnungsstelle. Die Rechnungsstelle befindet sich im Sekretariat des Konsum- und Sparvereins für Nürtingen und Umg., Wilhelmshavener Str. 92/94. Öffnet von 4-7 Uhr nachmittags. Beschlüsse von Feuerversicherungen dabeist.

Geschäftsstelle für Oldenburg und Umgebung im Gewerkschaftshaus, Kurwidstraße 2, Zimmer Nr. 2, 1. Etage Hinterhaus. Öffnet jeden Wochentag (außer Sonnabends) von 7-8 Uhr abends.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef R. Lide; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Hierzu eine Beilage.

Varieté
Täglich stürmischer Erfolg
von
Blatzheim
in den beiden neuen Burlesken
Marinefieber
— und — [1430]
PrinzGuttalin
Adler

Angebot
in

Fach-Gardinen
Gardinen, wovon noch 1 bis 3 Fach
am Lager sind: [976]
sonst 6.00 bis 7.00 Mt. jezt 4.00
" 7.00 " 8.50 " " 5.00
" 8.00 " 10.00 " " 6.50
Einzelnes Fach und 1/2 Fach für
die Hälfte des bisherigen Preises.

H. F. Huismann
Königsstraße.

Ronsum u. Sparverein
für Rüstingen und Umg.
Eing. Gen. mit beschr. Haftpf.

Unsere Sparkasse

st täglich geöffnet von 10 bis
1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr
nachm., auss. Sonnabends nachm.
Einlagen werden mit 4 Proz.
verzinst.

Der Vorstand.

Schlafzimmer-Einrichtung
Sochmderne
aber ganz was feines, ist im
Schaufenster ausgestellt. Diese
ist gegen Stoffe sehr billig zu ver-
kaufen. Die alten Schlafzimmern-
möbel können noch mit in Zah-
lung gegeben werden. [1468]
Wilt. Koch, Wilhelmsh., Str. 80.

Vertreter: E. Becker, Kieler Strasse 48.

5 Gründe

sprechen für die allgemeine
Beliebtheit der
COCOSA
Pflanzenbutter-Margarine

1. Der billige Preis,
2. Die täuschende Butterähnlichkeit,
3. Der milde butter= gleiche Geschmack,
4. Der hohe Nährwert,
5. Die Ausgiebigkeit im Verbrauch.

Deshalb
machen Sie
noch heute
einen Versuch mit

Überall
erhältlich!



Allein Fabr.:
Holl. Marg. Werke
Jurgens & Prinzen
G.m.b.H.
Goch (Rhld.)

COCOSA

Feinste Pflanzen-Butter-Margarine

Vertreter: E. Becker, Kieler Strasse 48.

R. St. R.
Am Dienstag den 12. Mai
abends 8 1/2 Uhr: [1471]
Sitzung bei Ostweland
(unteres Klubzimmer).

**Freier Galt- und Sbrankwirte-
Verband Deutschlands.**

Am Donnerstag den 14. Mai
abends 8 1/2 Uhr:

Verammlung
beim Kollegen Ostweland.
Wegen der wichtigen Tages-
ordnung werden die Kollegen er-
sucht, pünktlich zu erscheinen.
[1475] Der Vorstand.

**Soziald. Volksverein
Varel.**

Mittwoch den 13. Mai d. J.,
abends präz. 8 1/2 Uhr:

Verammlung
im „Hof von Oldenburg“.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Bezirks-
parteitag und Stellung von
Anträgen,
2. Wahl eines Delegierten zum
Bezirksparteitag, [1482]
3. Kommunales,
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen er-
sucht Der Vorstand.

**Deutscher
Bauarbeiter-Verband**

Zweigverein Oldenburg.
Die Arbeiten des Bauunter-
nehmers Wühlmann in August-
sehn am Bahnhofsabau sind wegen
Lohnunterschieden gesperret.
Die Berufs Kollegen werden drin-
gend ersucht, möglichst zu erscheinen
und volle Zustimmung zu erteilen.
[1258] Die Ortsverwaltung.

**Allgemeine
Ortskrankenkasse**

für den Amtsbezirk Buisabingen.
Nordenham, Hafenstraße.
Som 11. bis 15. Mai d. J.:
Hebung der Beiträge
[1441] Der Rechnungsführer.

Sozialdem. Wahlverein

Einwarden - Wlezen -
Wieswarden.
Am Mittwoch den 13. Mai
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im „Hof“ (S. Schröder).
— Tagesordnung: —
1. Der Bezirksparteitag und Wahl
eines Delegierten zu diesem.
2. Ergänzungswahlen.
3. Sonstiges.
Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist Pflicht. [1464]
Der Vorstand.

**Sozialdemokr. Verein
Delmenhorst.**

Mittwoch den 13. Mai d. J.,
abends pünktl. 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Wirts Jächter,
Roppelstraße.
Tagesordnung:
1. Abrechnung von der Vor-
sitzer,
2. Wahl von Delegierten zum
Bezirksparteitag und ev. An-
träge zu demselben,
3. Wahltrafaktoren,
4. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Um vollständiges Erscheinen der
Mitglieder ersucht [1488]
Der Vorstand.

St. Johann-Brauerei

Wilmshaven,
Sontor u. Niederlage Hinterstr. 4,
empfiehlt ihre anerkannt
ganz vorzüglichen, nur aus Malz
und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Wiener Art, dunkel
nach Münchener Art, in Gebinden
und Flaschen.
[27]

An- u. Abmelde-Formulare
liefert Paul Hug & Co.

Deutscher Bauarbeiterverband
Zweigverein Wilhelmshaven-Rüstingen.

Kollegen! Achtung! Kollegen!
Am Dienstag den 12. Mai, abends 8.30 Uhr,
findet im „Lidoll“ unsere

regelmäßige Mitglieder-Versammlung

statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des
Landtagsabgeordneten Genossen Paul Hug über die von
uns eingereichten Petitionen an den Landtag. Wir erwarten
deshalb, daß ein jeder Kollege in dieser Versammlung erscheint.
[1469] Der Vorstand.

Goethebund und Bildungsausschuss Delmenhorst.
19. (letzter) Theater-Abend

Bremer Schauspielhaus
Donnerstag den 14. Mai cr, 8 Uhr abends:

Gyges und sein Ring

Eine Tragödie in 5 Akten von Friedrich Hebbel.
Hauptdarsteller: [1482]
Kandaules, König von Lydien . . . Paul Breitfeld.
Rhodope, seine Gemahlin . . . Helene Rosner.
Gyges, ein Grieche . . . Martin Lindemann.
Einheitspreis für einen festen n Platz 60 Pf.

Den Austritt aus der Kirche

sollten alle diejenigen vollziehen, die mit dem Sündenbrentum
gebrochen haben. — Der Austritt aus der Kirche ist ein
Sündenbrentum, der ausgesetzt wird, wenn er nicht
gegenüber unseren Vätern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme
an unwissenschaftlichen Religionsunterricht, der darauf hinausläuft,
die Volksmassen in Unwissenheit zu erhalten. — **Austrittsformu-
lare** sind zu haben in Oldenburg bei Wilt. Ganske, Haarenufer 21,
in Delmenhorst bei Edward Schömer, Mühlentstraße 50.

Billich zu verkaufen
zwei Herrenräder und ein
Damenrad. [1456]
G. Bennings, Wellmünster 7

R. Winter
Färberei u. chem. Waschanstalt
Rüstingen, Peterstr. 59.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank
mit Niederlassungen in

Birkensfeld, Brake, Burg a. F., Burgdamm, Cloppenburg, Feyer, Eutin,
Quakenbrück, Varel, Vechta, Vegesack, Westerstede und Wilhelmshaven
vom 30. April 1914.

Aktiva.		Passiva.	
	M. S.		M. S.
Kassenbestand	786 677,74	Stüttenkapital	3 000 000,—
Wechsel	6 778 192,99	Reservefonds	700 134,16
Erfolten	3 455 142,69	Einlagen:	
Sungzeitliche Guthaben bei Banken	20 122 968,70	Regierungsgelder und Guthaben öffentlicher Kassen	8 937 372,06
Konto-Korrent-Schuldern	32 688 239,55	Einlagen v. Privaten	44 355 581,98
Bankgebäude und Saffen-Anlagen	700 000,—	Einlagen auf Scheid.	
Nicht eingetragerte 60 Prozent des Stüttenkapitals	1 800 000,—	Konto	4 340 124,32
Diverse	589 296,77	Konto-Korrent-Schuldern	57 838 078,33
		Diverse	2 577 983,35
			66 870 518,44

Oldenburgische Landesbank.
Merkel. tom Dieck. [1463]

Danksagung.
Für die beim Ableben meiner Mutter mir bewiesene
Anteilnahme sage ich meinen herzlichsten Dank.
[1476] **Karl Mennen.**

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme, die mir bei dem schweren Ver-
luste meiner innigstgeliebten Frau und unserer guten Mutter er-
wiesen wurde, sowie für die reichen Kranzspenden, insbesondere
Herrn Pastor Ibbeken I für seine trostreichen Worte am Sarge
unserer teuren Entschlafenen, ferner der Frauen-Vereinigung des
Kriegervereins Bant und allen denjenigen, die ihr das letzte Ge-
leit gaben, sage ich meinen herzlichsten Dank.
Was dereinst sie uns gewesen,
Ewig bleibt es unvergessen,
Trennung, o wie schwer bist du. [1474]
Friedrich Bachmann nebst Kindern und Angehörigen.

Wahren
repariert schnell und billig [872]
Fr. Dujanowski, Ulmenstr. 5, Dienstag: Rinsen mit Würstl.

Volksküche Rüstingen

Bienenfleiß konkurriert nicht mit Kunsthonig
sondern mit echtem Bienenhonig.

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Der Sozialdemokratische Verein Königsberg-Stadt hat im letzten Halbjahr trotz der schlechten wirtschaftlichen Konjunktur einen Aufschwung genommen. Am 31. März 1914 zählte der Verein 3952 männliche und 1480 weibliche, zusammen 5432 Mitglieder. Der Zugang betrug 1048, der Abgang 572 Mitglieder. Mehr als die Hälfte der neuen Mitglieder wurden in der roten Woche gewonnen. Die Einnahmen betrugen 18 855,20 Mk., die Ausgaben 10 502,56 Mk. Für die Sterbefälle wurden 478 Mk. mehr ausbezahlt als eingenommen. Am 31. März 1914 waren 403, darunter 66 weibliche Abonnenten der Arbeiter-Jugend vorhanden. Für die Arbeiterjugend sind im Berichtsjahr 14 Versammlungen mit 1827 Besuchern, 10 Ausflüge mit 527 Teilnehmern, 55 Besichtigungen von Museen usw. mit 1215 Teilnehmern und 6 Feste mit 983 Besuchern veranstaltet worden. Die Zentralbibliothek wurde an 125 Bibliothekstagen von 7455 Personen besucht, die 12 059 Bücher entnahmen. Es sind vom Arbeiter-Bildungsausschuß ein Refruten-Vorbereitungskurs, ein Kunstabend als Nebel-Gedächtnisfeier, Sondertheater-Vorstellungen für Erwachsene und Kinder, sowie eine Wandmusik-Ausstellung verbunden mit einer Jugendbücherei- und Klavier-Ausstellung veranstaltet worden. Die Partei hat mit Hilfe des Parteivorstandes eine eigene Druckerei errichtet, die 88 Personen beschäftigt.

Der Sozialdemokratische Verein für den Reichstagswahlkreis Bayreuth zeigt in seinem sechsten erschienenen Jahresbericht eine erfreuliche Vorwärtsbewegung der Partei in diesem von den Wählern mit allen erforderlichen Mitteln heiß umfrittenen Wahlkreis. Es fanden 82 öffentliche Volksversammlungen unserer Partei und 341 Versammlungen der örtlichen Parteifunktionen statt, deren Zahl auf 88 angewachsen ist. Daneben wurde eine umfangreiche Bildungsarbeit geleistet. Ueber nationalökonomische, kommunalpolitische, religions- und parteiorganisatorische Themen wurden 82 Vorträge gehalten, an denen 3346 Personen teilnahmen. Der Erfolg dieser Agitations- und Bildungsarbeit zeigte sich in einer Steigerung des Mitgliederbestandes der Parteiorganisation von 3008 auf 3574. Frauen gehören der Parteiorganisation erst 123 an. Die Fränkische Volkstrübene hat in diesem Wahlkreis ihre Abonnenten von 4526 auf 5130 steigern können. Außerdem sind noch 160 Abonnenten des Bayerischen Wochenblattes und 460 der Arbeiter-Jugend vorhanden. Bei dem von den Liberalen zum politischen Kampf gestimmten Wingen um die Verwaltung der im Wahlkreis vorhandenen vier Bezirksrentkassen eroberten die organisierten Arbeiter in drei Klassen sowohl die Vorstands- als auch die Ausschuhmehrheit.

Neue Kläden gegen die Sozialdemokratie. Den Scharfmachern ist Geil widerfahren. Wie mitgeteilt, hat die Polizei von Charlottenburg sechs Personen verhaftet, die eingestanden haben sollen, in der roten Woche das Charlottenburger Kaiser-Friedrich-Denkmal mit roter Farbe beschmier zu haben. Der Hauptkläger ist nach dem Polizeibericht ein 23jähriger Fabrikarbeiter Zinke, dem einige Schlosser und ein Schornsteinfeger geholfen haben sollen. Die Polizei will auch festgestellt haben, daß die Verhafteten Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind. Der ganze Vorfall ist natürlich Wasser auf die Mühlen aller Scharfmacher. Und die freiconservative Post hat für die Mißfater schon den Hentler bei der Hand. Sie schreibt: „Offenlich verfährt man nun auch nicht zimperlich mit ihnen. Zwar sieht der § 304 des Strafgesetzbuches (qualifizierte Sachbeschädigung) bereits Gefängnis bis zu drei Jahren vor, es wäre aber doch wohl auch die Frage zu prüfen, ob die Tat nicht in Idealkonkurrenz mit Majestätsbeleidigung steht. Jedenfalls verdienen die Täter, daß sie die volle Strenge des Gesetzes trifft.“ Wir haben nun festgestellt, daß der als angebliche Haupttäter verhaftete Zinke niemals Mitglied der sozialdemokratischen Partei war; wir können weiter feststellen, daß während der roten Woche von einem Genossen in Charlottenburg wohl der Gedanke geäußert wurde, die Worte „rote Woche“ an Häusern und Planken zu sablonisieren, daß aber von den leitenden Parteigenossen sehr energig dieser Plan bekämpft und verhindert wurde. Für das, was dann getan, ist die Partei also nicht verantwortlich.

Zweierlei Maß. Vom Berliner Jugendverein für Sport- und Körperpflege war vor einiger Zeit nach den Konfordinaleinen eine öffentliche Versammlung einberufen worden, in der Genosse Redaktor Däumig einen Vortrag hielt. Er wies ganz besonders auf die Bestrebungen des Jungdeutschlandbundes hin, der gegründet wurde, um die sozialdemokratische Jugendbewegung und die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Die Versammlung wurde als eine politische angesehen und der Leiter der Versammlung wurde vom Schöffengericht zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er die Versammlung nicht angemeldet hatte. Das Landgericht war derselben Ansicht. Am Dienstag hatte sich das Kammergericht als Revisionsinstanz mit der Sache zu beschäftigen. Genosse Dr. Kurt Rosenfeld als Verteidiger des Angeklagten bemühte sich vergeblich, dem Gericht eine andere Uebersetzung beizubringen. Die Revision wurde verworfen, da die Versammlungsredner in der Hauptkloche begreift hätten, nicht nur die Jungdeutschlandbewegung zu bekämpfen, sondern für eine politische Partei, das ist die Sozialdemokratie, Mitglieder zu werben. Das erachtete der Senat für eine politische Angelegenheit.

Nun ein anderes Bild: Am Sonntag hatte der Jungdeutschland-Verband die Einweihung von fünf neuen Booten. Das war zwar keine politische, doch eine Staatsaktion, und die „Nordd. Allg. Ztg.“, das Regierungsorgan, berichtet hierüber: „Unter den Gästen befanden sich Oberstleutnant v. Wallther als Vertreter des Jungdeutschlandverbandes Groß-Berlin, Bürgermeister Dr. Reichs Professor Kuhle, Gymnasialdirektor Professor Dr. Schjerring u. a. m. Glückwünsche waren von dem Kultusministerium, dem Polizeipräsidenten v. Nagow und dem Generalfeldmarschall v. d. Golz eingelauten. Im Bootbauze Sadawa begründete der Vorsitzende des Vereines, Kapitän z. S. v. Klühweiter,

die Gäste. An der Festrede wies Gymnasialdirektor Prof. Dr. Schjerring auf die Bedeutung des Tages hin und erklärte, warum man den Booten die Namen der Freiheitskämpfer von 1813 Kahn, Freien, Schill, Lützow und Gneisenau beigelegt habe. Die Bootstaufe sollte Bürgermeister Dr. Reide und teilte mit, daß der Kaiser zur Auszeichnung der Vereinsräume das Bild „Die Germanen ta die front“ verkiehen, der Minister der öffentlichen Arbeiten Schleusenfreiheit zugeeignet habe, und daß aus der Jugend-Klub-Stiftung 500 Mark dem Verein zugeprochen seien. Die Flaggen für Boote übergab Bürgermeister Peters.“

Was über den Jungdeutschlandbund darf in Arbeiterkreisen nicht gesprochen werden, denn das ist nach Ansicht des Kammergerichts letzten Endes eine politische Aktion. Doch das Treiben dieses Bundes, an dem sich das Kriegsministerium, der Kaiser und die Behörden beteiligen, soll nicht politisch sein? Offensichtlich kann das zweierlei Maß, das an der Jugendbewegung angelegt wird, wohl nicht dargelegt werden.

Der staatsgefährliche Kranz. In Osterholz bei Scharnhoeft, an der Bahnlinie Bremen-Oeseftende gelegen, wurde im letzten Herbst bei der Beeridigung eines Parteigenossen im Leidenzuge auch ein Kranz mit roter Schleife getragen. Die Ortspolizei geriet in Aufregung und beschadete den Kranzträger mit einem Strafmandat. Das Schöffengericht in Osterholz befähigte die Strafe und ebenso die Strafkammer in Verden. Das Oberlandesgericht in Celle als Revisionsinstanz verurteilte die Sache aber an die Strafkammer zurück. Und hier erfolgte nun Freisprechung, da die Herren Richter endlich zu der richtigen Ansicht kamen, daß der Leidenzug durch das Tragen des mit roter Schleife versehenen Kranzes nicht zu einem „außergewöhnlichen“ geworden sei, unsofortiger, als der Kranz keineswegs irgendeine demonstrativ getragen wurde und in Osterholz Kranze mit bunten Schleifen öfter in Leidenzügen getragen würden, nämlich von den Kriegervereinen und den Welfen, wie ein als Zeuge benommener Pastor auslagte.

Soziales und Volkswirtschaft.

Konsumvereine und „Margarinetrust“. In der Tages- und Nachpresse wird gegenwärtig viel Rärm geschlagen wegen eines angeblich drohenden Margarinetrustes, dessen Bestrebungen auch den Konsumenten gefährlich sein könnten. Als leitende Kräfte in dem „Trust“ werden einige bekannte große Firmen genannt, die im Laufe der Zeit einige kleinere Betriebe übernommen und zum Teil stillgelegt haben. Ein besonderes Gewicht wird auf die Feststellung gelegt, daß ausländisches Kapital in größerem Umfange bei den „Trust“-firmen in Frage komme. Die Marnruße gehen hauptsächlich vor Konkurrenzfirmen des angeblichen „Trustes“ aus. Die an diesem beteiligten Fabriken betreiben sehr energig, daß ein „Trust“ betriebe. Es handle sich um eine Interessen-gemeinschaft, die vor allem beweide, den Einfuhr von Rohmaterialien zu erleichtern und amerikanische Liefergriffe abzumehren. Das sei bezüglich des Einfuhrs von Del gelungen, wodurch eine wesentliche Preissteigerung der Margarine verhindert worden sei. Von einem Trust könne schon deshalb keine Rede sein, weil es sich bei der Interessengemeinschaft nur um ein Dutzend Fabriken handle, während in Deutschland deren etwa 100 existieren. Die Margarinepreise ließen sich angehtlich solcher Konkurrenz nicht beliebig erhöhen, sondern müßten immer in einem gewissen Verhältnis zu den erreichbaren Detailpreisen stehen. Wollte man die Preise willkürlich steigern, so könne dies nur auf Kosten des Zwischenhandels geschehen, der dann am Margarinebetrieb kein Interesse mehr haben würde, so daß sich die Fabrikanten in das eigene Fleisch schnitten. Außerdem sei aber auch den Margarinepreisen eine gewisse Grenze durch die Preise der Naturbutter gezogen, so daß eine beliebige Erhöhung vollständig ausgeschlossen sei. Was diese Darlegungen besonders glaubhaft erscheinen läßt, ist der Umstand, die Kaufleute dieser gegen die „Trustfahrt“ ihrem warnenden Schrei stets den noch eindringlicheren nach Veridlichung ihrer — natürlich jetzt „trustfrei“ — Produkte folgen lassen. So schreibt eine besonders rege rheinisch-Westfälische: „Bei dieser Gelegenheit gestalte ich mir, widerholt die Bitte an Sie zu richten, bei eintretendem Bedarf sich freundlich meiner erinnern zu wollen, und glaube diese Bitte deshalb wiederholen zu dürfen usw.“ Da diese durchsichtigen Mörder bei den Konkurrenzfirmen natürlich nicht verfangen, hat die betriebslose Konkurrenz des „Trustes“ bereits zu dem Mittel gegriffen, die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine beim Publikum als hinreichend verdächtig zu denunzieren, dem „Treiben des ausländischen Trustes“ Vorwurf zu leisten. Auch der Trust wird selbstverständlich nicht zihen. Die Organisationen der Konsumenten sind nicht dazu da, das Konkurrenzbedürfnis erwerbsbedürftiger Unternehmer zu befriedigen. Sie richten ihre geschäftlichen Maßnahmen so ein, daß auf alle Fälle die Interessen der Käufer genahrt werden. Diese können daher ganz umbelegt sein. Wenn wirklich ein Trust besteht oder zustande kommt, dann gibt es gegen seine Gelüste für sie keinen besseren Schutz als die Konsumvereine und deren Großeinkaufsgesellschaft. Die Konsumenten können am erfolgreichsten jeder vermeintlichen oder wirklichen Gefahr begegnen, wenn sie über den Margarinebedarf nur im Konsumverein beden und diesen anhalten, alle Margarine nur durch die Großeinkaufsgesellschaft zu beziehen.

Ein Arbeiter meistbietend ausgeben. Im preussischen Orte Blumenthal (im Wegefelder Industriegebiet) existiert ein christliches „Heimatblatt“, in dem folgende Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung zu lesen war: „Ein 63 Jahre alter, aber noch durchaus rüstiger Arbeiter soll durch die Gemeinde untergebracht werden. Entschädigung ist nach der Arbeitsleistung zu zahlen. Reflektanten wollen sich sofort Rathhaus, Zimmer Nr. 2, melden.“ In Deutschland ist nach einem bekannten Ausspruch für den Arbeiter bis ins hohe Alter gelogert: er wird unter Umständen schließlich meistbietend versteigert.

Bom agrarischen „Notstand“. Das Rittergut Zuppe in der Kreisverwaltung Bautzen wechselte in wenigen Jahren normal seinen Besitzer. Die Landant Berlin gab das Rittergut für 250 000 Mk. an einen Forstmeister Zelter ab. Nach kaum zwei Jahren verkaufte Zelter das Gut an die Holzhandlung Kupfs & Sedel in Berlin, die sich daran machte, die Waldbestände wegwurzulieren. Aus dem geschlagenen und verkauften Holz löste sie über 200 000 Mk. Jetzt hat ein Leipziger das Gut für 210 000 Mk. übernommen.

Gewerkschaftliches.

Vorbereitungen der Polizeiaktion. Zu Augsburg veranstalteten am 16. Februar die Textilarbeiter im Anschluß an eine große Versammlung einen Demonstrationzug vor das Rathaus, um gegen den ihnen anstelle des geforderten freien Sonntagnamittags aufzugehenden Montag-Feiertag zu protestieren. Der Zug verlief ohne Zwischenfall, auch das Eingreifen der Polizei änderte daran nichts. Wegen Veranstellung eines polizeilich nicht angemeldeten Aufzuges wurden nun drei Teilnehmer mit Strafmandaten von je 50 Mark bedacht. Neben dem Gauleiter des Deutschen Textilarbeiterverbandes hatte die Polizei ganz willkürlich zwei andere Teilnehmer herausgegriffen, den Parteisekretär und einen Schlußkommissar, die mit der Veranstellung nicht das geringste zu tun hatten. Während der Gauleiter den Strafbescheid annahm, beantragten die beiden anderen richterliche Entschädigung. Das Schöffengericht Augsburg sprach dann auch beide unter Ueberbürdung der Kosten auf die Staatskasse frei, da das Vereinsgesetz nur die Veranfaller, nicht aber die Teilnehmer eines nicht genehmigten Aufzuges mit Strafe bedroht.

Aus dem Lande.

Patentschan.

(Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59.) Friedrich Hölgemann, Wilhelmshagen, Prinz Heinrich-Straße 81. Grundriss für den Vorfuß von Bohrspindeln. (Angem. Patent.) Heinrich Dreisbach, Oldenburg: Einrichtung zum Empfang elektrischer Schwingungen. (Ert. Patent.) Robert Alsh und J. S. Eilers, Müttrigen: Walzenbüchsen-Walzmachine für Nahrungsmittel. (Gebr. M.) August Twisterling, Großheerener-Barghorn: Abnehmbare Zauche und Erdwauppe. (Gebr. M.) Friedrich Sprenger, Müttrigen: Seitenleg mit eingestegtem Seitenauflager für Streichinstrumente. (Gebr. M.) August Haskamp, Barel: Sicherung für Türen, z. B. Stalltüren gegen unbefugtes Öffnen. (Gebr. M.)

Heidmühle. Die Tochter eines hiesigen Einwohnens in Feldhauen wurde vor einigen Tagen vom Blühschlag an den rechten Arm getroffen und verlegt. Die Verlesete ist nicht imlands, die Hand bewegen zu können.

Barel. Einen bunten Abend veranstaltete der Bildungsausschuß am Sonntagabend im Hotel zum Schilling, der leider, wie alle Veranstaltungen im verfloßnen Jahre, schwach besucht war, trotzdem ein Programm zusammengestellt war, in dem es an Ueberschulung nicht fehlte. Musik, Vorträge, Zithervorträge, Kuplets folgten einander und das Publikum nahm dieses dankbar auf, so daß die Vortragenden sich wiederholt zu einer Weigabe veranlaßt sahen. Die Vortragenden, das Barel-Musik- und Gesangsquartett, hatten ihre vollen Kräfte daran gesetzt, um etwas Gutes bieten zu können und das ist ihnen gelungen. Die Vorträge des Herrn Zanßen fanden in ihrer teils herzerfrischen-den humoristischen Art durchschlagenden Erfolg.

Ein Unglücksfall. Eignete sich am Sonntag mittag auf der Chaussee Barel-Angademum. Der Photograph Schanz kam mit seinem Motorrad heranzufahren, als plötzlich über einen Groben eine Kuh sprang und zwar direkt vor das Motorrad. Sch. Hof von dem Rad herunter und erlitt ziemlich schwere Verletzungen, besonders im Gesicht. Dr. Wegener, der sofort herbeigezogen wurde, nahm den Verunglückten mit in sein Auto und brachte ihm ins Krankenhaus.

Oldenburg. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntagabend abend 7 Uhr an der Blankenburger Chaussee. Zwei hiesige Schlächter, Wendermann und Wetten, hatten Fleisch vom Lande geholt und fuhrten mit ihrem Wagen, worauf sich außer diesen zweien noch Betheus Tochter befand, in ziemlichem Tempo die Blankenburger Chaussee herunter, dem Ort zu. Beim Bahnübergang der Bremer Strecke erfasste der um diese Zeit von Bremen ein-fahrende Schnellzug das Pferd, durch die furchtbare Wucht wurde der Wagen gegen die beiden Schnellzugs-wagen schieben geschleudert; — auch ein Glasmacher Nachler, der mit seinem Kade unmittelbar hinter dem Wagen fuhr, wurde mitgerissen —, die Personen herausgeschleudert, Wagen und Rad total demolirt, das Pferd eine Strecke weit von der Lokomotive mitgeschleift und zerstückelt. Betten und seine Tochter sind, von einigen Houbabürdungen abgesehen, gut weggekommen, dagegen wurden Nachler und Wendermann mit dem gleich anhaltenden Zuge mitgenommen und zum Hospital in Oldenburg gebracht, beide tragen ziemliche Kopfverletzungen; wie weit noch andere Verletzungen, innere und äußere, vorhanden sind, konnte noch nicht sofort festgestellt werden. — Jetzt wirkt sich noch die Frage aus: wer ist an diesem Unglücksfall schuld? Erwachten nach die Veranstellung der Eisenbahndirektion. Wärter, jetzt aber ist ein Stellwerk errichtet, das durch einen Beamten Weichen zu stellen, Signale aufzupassen und die Schrauben für zirka 160—180 Büge, Lokomotiven usw. zu

befolgen hat. Gerade so ein ziemlich unüberprüfliches Gelände mit seinem großen Verkehr auf der Straße und Bahnhöfen gehören entweder mehrere Personen zur Aufsicht oder es muß, um Unfälle überhaupt zu vermeiden, der Bahnhöfen hoch gefügt werden. Ein Verschulden des Stellwerkwärters kann hier wohl nicht zurechnen, da, wie gezeigt, ein kleines Versehen fürchterbare Unfälle nach sich ziehen kann. Auch hier geht es ansehend in ein Sprichwort: „Der Brunnen wird erst dann zugedeckt, wenn das Kind darin ertrunken ist.“

Von Augenzeugen des Unglücks wird uns berichtet: Die Schlichter Vetter und Wendermann kamen mit ihrem Wagen die Chauffee von Neuenwege herauf und mußten hier den Bahnhöfen freizugehen. Den Bahnhöfen konnten sie nicht entlang sehen und infolgedessen das Gerambrausen des Schnellzuges 118, der um 7.06 Uhr hier eintrifft, nicht bemerken. Der Wagen befand sich schon auf dem Bahnhöfen; das Unglück war unermesslich; trotzdem V. ein Pferd zurückhielt und der Lokomotivführer Gegenstand gab. Das Pferd wurde vom Zuge erfasst und buchstäblich zermalmt. Der Kump wurde glatt auseinander getrennt und einige Teile 50 Meter weit fortgeschleift. Wendermann erlitt schwere Verletzungen, während Vetter gut davon kam. Das kleine Mädchen ist allem Anschein nach mit dem Schreden davon gekommen. Ein Bahnhöfer namens Köppler, der hinter dem Schlichterwagen herfuhr, stieß infolge des plötzlichen Haltens mit diesem zusammen und erlitt ebenfalls erhebliche Verletzungen. Die Verletzten wurden vom Zuge aufgenommen und ins Hospital überführt. Der Stellwerksbeamte wurde sofort abgeführt. Der Zustand der beiden schwer Verletzten ist bedenklich.

Delmenhorst. Auf die am Mittwoch den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts Gähler, Stappeltrope, stattfindende Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins machten wir nochmals aufmerksam.

Am letzten Theaterabend in diesem Winter wird „Hugos und sein König“, Tragödie in 5 Akten von Gebel gegeben werden. Wir verheißten heute nur auf die Anzeige in dieser Nummer und werden morgen eine Einführung in das Werk bringen.

Delmenhorst. Für die diesjährige unentgeltliche öffentliche Impfung und Nachschau sind folgende Termine angesetzt: für Erstimpfung und Wiederimpfung aus dem Bezirke der Reichshöhe Schule: Impfung: Mittwoch den 20. Mai, nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Reichshöhe; Nachschau: Mittwoch den 27. Mai, nachmittags 2 Uhr. Für Erstimpfung (mit Ausnahme der Kinder aus dem Bezirke der Reichshöhe Schule) in der ersten Maderhagenf. Schulstraße: 1. deren Familiennamen mit den Buchstaben A, B, C beginnen: Impfung: Sonnabend den 23. Mai, nachmittags 2 Uhr. Nachschau: Sonnabend den 30. Mai, nachmittags 2 Uhr; 2. deren Familiennamen mit den Buchstaben D, E, F, G beginnen: Impfung: Sonnabend den 23. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr; Nachschau: Sonnabend den 30. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr; 3. deren Familiennamen mit den Buchstaben H, I, J, K beginnen: Sonnabend den 30. Mai, nachmittags 3 Uhr; Nachschau: Sonnabend den 30. Mai, nachmittags 3 Uhr; 4. deren Familiennamen mit den Buchstaben L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, S beginnen: Impfung: Sonnabend den 6. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr; Nachschau: Sonnabend den 13. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr. Verpflichtigt sind alle in den Jahren 1902 und 1913 geborenen Kinder sowie die noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder aus früheren Jahren. Verpflichtete, die dieses unterlassen, können mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden. Bis einem Saute, in welchem anstehende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Scharlach, Pocken, Typhus, rotzahnige Entzündungen oder die hässlichen Roden vorkommen, dürfen zu diesen Terminen weder Kinder noch Erwachsene erscheinen.

Einsparungen. Der Sozialdemokratische Wahlverein hält am Mittwoch den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Liboli eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bezirksparteitag und Wahl eines Delegierten zu diesem.

Zu der Metallwerks-Kolonie fand ein Arbeiter beim Umgraben des Ackerlandes die Leiche eines neugeborenen Mädchens. Ein der Tat verdächtiges Dienstmädchen in Lege a. d. Wege wurde noch am selben Tage in Haft genommen, wo sie auch die Tat sofort eingestanden hat.

Surabe. Das Ensemble „Theater der Modernen“ gibt ein Gastspiel am Donnerstag den 14. d. M. Zur Aufführung kommt das Sensationsstück „Die Ehebrecherin“ in 3 Akten von Jul. Ernst. Mit dem Stück hat das Ensemble in verschiedenen Großstädten, wie Breslau, München, Leipzig und zuletzt in Kiel und Bremerhaven, mit großem Erfolge gastiert.

Emden. Bürgerwehrbesetzung vom 7. Mai. Zum hannoverschen Städtetag lag eine Einladung zu einer Begrüßungsfeier am Vorabend vor. Am zweiten Tag soll eine Fahrt nach Borlum unternommen werden. Herr Erik Kolbe Gelehrter hat über eine nicht ordnungsgemäß stattfindende Kommission bei Befragung von Pfaffen berichten. Die Befragung sei bereits vergeben gewesen, als er officiert habe. — Der christliche Jünglings- und Männerverein hat am Besuch eingereicht am Bewilligung von 300 Mark zum Jubiläum des 50-jährigen Bestehens. Der Magistrat hat 150 Mark bewilligt. W. Siffen will diese Summe wieder auf 300 Mark erhöhen wissen. W. Gerhard äußerte sich dahin, daß auch er nichts gegen die Zuwendung habe, man müsse aber gleiches Recht walten lassen. Die Buchdrucker

seien um eine Beihilfe eingekommen zum Besuch der internationalen Ausstellung für das Budgetjahr in Leipzig. Diesem Besuch sei nicht entprochen. Es wird darauf dem Magistratsbeschluss beigetreten. — Es ist eigentlich, daß man hier antonsdolos bewilligt, was man den Buchdruckern vorzuhalten für nötig hält. Es glaubte f. z. der Bürgerwehrvorführer, man könne einen solchen Besuch nicht ankündigen wegen der sich ergebenden Konsequenzen. Nicht denn die letzte Bewilligung keine Konsequenzen nach sich? Man wird denn einen Teil nicht vorhalten können, was man dem andern bewilligt, wenn man sich nicht den Anschein geben will, mit zweierlei Maß zu messen. — An der Ringstraße vor dem Hartmannschen und Walther'schen Hause soll das Trottoir angelegt werden. Hierfür wie auch für den im Herbst vorzunehmenden Straßenbau werden 1100 Mark verlangt. Nach längerer Debatte wird dies bewilligt. — Für Anlage des Trottoirs vor der Kolonie Friesland werden 2700 Mark gefordert, die aus Ortssteuereinnahmen zu decken sind. Diese Vorlage wird genehmigt. — Herr Dinkelmann will an der Sagenriedstraße einen 80 bis 100 Quadratmeter großen Lagerplatz pachten für 60 Pf. pro Quadratmeter. Das wird genehmigt. — Um Gesundheitsamt fahst Klosett und Telegraph. Der Magistrat hat eine Vorlage zur Einrichtung eingereicht. Sie wird genehmigt. — Zur Anfertigung eines Lagerbuches ist die Inventur Aufnahme sämtlicher städtischer Besitzungen notwendig. Hierfür soll eine Hilfskraft angestellt werden, für die 180 bis 200 Mark Monats Gehalt vorgesehrt sind. Die Vorlage wird genehmigt. — Ein Antrag von 500 Mark zur Verwendung für die Schützengilde wird ebenfalls bewilligt. — Mit der Aenderung verschiedener Straßennamen soll nun ernstlich begonnen werden. Herr Professor Ritter hat eine Anzahl Namen in Vorschlag gebracht. Es sind hiernach etwa 40 Aenderungen vorgehrt. Es wird beschloffen, die Angelegenheit nicht im Plenum zu beraten, sondern in einer Kommission. In diese werden die Herren v. Fintel, Brons und Sarns gewählt.

— Am letzten Freitag fand im Hotel Bellevue eine Wahlvereinversammlung statt. Genosse Schube hielt einen heftig aufgenommenen Vortrag über Robert Owen, ein Vorkämpfer des modernen Sozialismus. — Zum Landesparteitag sollen, die Presse betreffend, zwei Anträge gestellt werden. Als Delegierte wurden die Genossen Thien und Schube gewählt.

— Der Magistrat macht bekannt, daß für den zurückgetretenen Dr. Bruns der Nachmittagschemiker Dr. Stromann in Emden zum Sachverständigen zur Ausführung der chemischen (bakteriologischen) Untersuchungen in hiesiger Gerichte für den Kreis Aurich einschließend der Stadt Aurich und für den Stadt- und Landkreis Emden ernannt worden ist.

— Der Schreibrat der Stadt Emden wird sich auf etwa 280 000 Mark belaufen. Die Staatssteuer auf etwa 240 000 Mark. Durch den Generalplan soll sich eine bedeutende Mehreinnahme an Steuern resultieren.

Nus aller Welt.

Die Folterqualen des strengen Arrestes.

Ein Genosse schreibt uns: Bei der Beratung des Marine-Etats im Reichstage wurde zur Sprache gebracht, daß bei der Marine noch immer überaus harte Strafen verhängt werden. So werden an Bord Matrosen, die zu strengem Arrest verurteilt sind, mit hochgehobenen Armen aufrechtstehend angebunden. Staatssekretär v. Tirpitz meinte, daß strenge Strafen sein müßten und daß sich der strenge Arrest an Bord nun einmal nicht anders durchführen lasse. Der Reichstag nahm diese Erklärung, mit der sich selbst die grausamste Folter „rechtfertigen“ ließe, bezeichnenderweise gelassen hin. Doch auch der strenge Arrest, wie er an Land durchgeführt wird, ist eine barbarische Strafe, die in die heimliche Halsordnung Karls V. passen mag, für die aber in unserem Zeitalter kein Platz mehr sein sollte. Za, selbst jene heimliche Halsordnung ließ die Folter nur zur Erpressung von Geständnissen, nicht aber zur Bestrafung der Missethäter zu. Der heutige strenge Arrest aber verbürgt uns den damit Bestrafen die schlimmsten Folterqualen.

Im Gefängnis habe ich jetzt einmal selbst Gelegenheit gehabt, mich davon zu überzeugen, was der strenge Arrest bedeutet. Traf ich da in der Sprechstunde des Gefängnisarztes einen blutigen, wie ich später erfuhr, erst neunzehnjährigen Menschen, durch wie ein Schwindsüchtiger und tollblaus wie ein Schwerkranker. Der beberrnswerte Mensch war als Epileptiker von der Marine, bei der er als Freiwilliger eingetreten, nach anderthalbjähriger Dienstzeit als untüchtig entlassen worden. Vorher hatte er sich aber ein sogenanntes militärisches Vergehen zuschulden kommen lassen. Er war einem Unteroffizier nicht so demüthig gegenübergetreten, wie es der militärische Gehorsam verlangt: einen Eimer sollte er beim Vorbeigehen in niederpenitenter Weise zu Boden geworfen haben. Ein furchtbares Verbrechen! Das Kriegsgericht in Wilhelmshaven verurteilte den Epileptiker wegen Ungehorsamsverletzung zu 1 1/2 Monaten Gefängnis. Er legte beim Oberkriegsgericht in Wilhelmshaven Berufung ein und jetzt lautet das Urteil auf 28 Tage strengen Arrest. Da der Verurteilte inzwischen zum Zivilgefangnis überführt worden war, wurde er zur Abkürzung der Strafe dem Zivilgefangnis überführt. Dort traf ich ihn.

In diesem Gefängnis war, wie ich gern gebe, die Behandlung der Strafgefangenen durchaus human. Die ihnen übertragene Arbeit war nicht zu hoch bemessen und auch nicht zu anstrengend. Antreiberei habe ich nicht beobachtet. Auch war den Gefangenen Bewegung in freier Luft reichlich gestattet. Die meisten arbeiteten überhaupt den ganzen Tag über an der freien Luft. Die Kost war nicht gerade schlecht und bot sehr große Portionen. Die Betten waren, den Verhältnissen entsprechend, sogar recht gut. Der Gefängnisarzt kam den Gefangenen, die über etwas zu klagen hatten, freundlich entgegen. Von Anhängerei habe ich nichts wahrgenommen. In diese in ihren Art humane Strafanstalt wurde

nun der militärische Verbrecher gebracht, der doch schließlich von allen Gefangenen am wenigsten auf dem Kerkerhof hatte, um die Folter des strengen Arrestes durchzumachen. Die Gefangenenträger, die den anderen Gefangenen ihr Los, soweit es mit den Vorschriften vereinbar, zu erleichtern suchten, mußten dem Militärgefangenen den Aufenthalt im Gefängnis zum Schreden und Grauen machen. Auch der Arzt konnte daran nichts ändern. Er würde gewiß seinem Epileptiker Wasser und Brot verborden und einen dunklen Raum zum Aufenthalt anweisen. Er hat wahrscheinlich auch gemeint, daß ein Epileptiker sicher nicht in solcher Weise bestraft werden dürfe; aber das Gericht hatte nun einmal sein Urteil gefällt.

So kam denn der Epileptiker in eine völlig dunkle Zelle, in der sich nur eine hölzerne Pritsche befand. Darin mußte er drei ganze Tage bei Wasser und Brot zutreiben. Nur den vierten Tag kam er in eine helle Zelle und erhielt Gefängnisloft. Dann ging die dreitägige Folter in der Dunkelkammer wieder von neuem an.

In der Dunkelkammer bei Wasser und Brot dauern drei Tage eine Genüge. Der Gefangene list also eigentlich nicht 28 Tage, diese 28 Tage dauern ihm Monate lang. Am vierten Tage, dem sogenannten guten oder freien Tag, wurde der Epileptiker regelmäßig dem Arzte vorgeführt. Der arme Mensch rief, als wir auf dem Gange standen, den Gefangenen, welche die Kübel mit dem Essen heruntrennen, neidisch zu: „Gibt Ihr ein feines Leben!“ Natürlich; gegen die Qualen der Dunkelkammer mußte ihm das Leben der übrigen Gefangenen ja wie ein Herrenleben vorkommen!

Der arme Mensch wurde immer magerer. Er lag wie eine Leiche aus. Der Rehkopf stand ihm weit aus dem fleischlosen Gesichte heraus. Kein Wunder! Auf der harten Holzpritsche konnte er nicht schlafen. Ruhelos wanderte er in der Zelle die 72 Stunden hin und her. Sollte er dann den guten Tag, dann reholierte der Wagen. Raum hatte er einige Löffel der großen Gefängnisloft zu sich genommen, so mußte er sich übergeben. Der Arzt verschrieb ihm Miesluppe. Es dauerte lange, bis schließlich wenigstens die Miesluppe bei ihm blieb. Das empörende dabei ist, daß der Arzt die Strafe kaum mildern konnte. Als Gericht bestand nun einmal auf strengem Arrest und dazu gehört die Dunkelkammer und Wasser und Brot. Schon bei einem gefunden Menschen ist ein solcher Strafvollzug barbarisch. Nun gar einem Epileptiker gegenüber!

Das allerbarbarischste aber ist, daß die Reichsregierung und die bürgerliche Reichstagsmehrheit, die sich so gerne ihrer christlichen Gesinnung rühmen, solchen strengen Arrest ganz in der Ordnung finden. Kann es eine schärfere Verurteilung für ein System geben, das ohne solche Strafen nicht auszukommen beabsichtigt?

Der Streit an der Handelshochschule beigelegt. In dem Streit zwischen dem Dozentenkollegium der Handelshochschule in Berlin und den Vektoren der Kaufmannschaft ist es jetzt zu einer Einigung gekommen. Die Rekrutierung der Dozenten, die von den Vektoren tatsächlich nie angefordert worden ist, soll für die Zukunft auch rechtlich gesichert werden. Die Handelshochschule wird nur noch lebenslänglich angestellte Dozenten im Hauptamt haben und bei den Verurteilungen wird man nächstens auch das Dozentenkollegium in derselben Weise hören, wie es an den Universitäten geschieht. Die Dozenten erziehen deshalb jetzt die Studenten, von Montag den 11. Mai, ab die Vorlesungen und Übungen wieder regelmäßig zu besuchen. Die Dozenten teilen ferner mit, daß Professor S a f r o w ihnen gegenüber ausdrücklich erklärt hat, unter keinen Umständen von neuem in ein Vertragsverhältnis zur Handelshochschule eintreten zu wollen.

Der Staatsanwalt als Finanzmann. Die Breslauer Finanzbank befindet sich, dank einer unglücklich leidfertigen Geschäftsführung, wie bereits gemeldet, in recht bedrängter Lage. Statt die erhofften Gewinne einzustreichen, mußten die Aktionäre recht tief in den Sack greifen, um das Institut vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Einen Trost in ihrem Schmerze werden die Aktionäre vielleicht darin finden, daß sie ihre Gelder hergeben mußten, weil neben anderen Schuldnern auch ein hervorragend staatsbehaltendes Element, der Staatsanwalt Glaser vom Breslauer Landgericht, bei der Bank mit 190 000 Mark Haftungsumfang in der Kasse sitzt. Ein so wichtiger Staatsanwalt Herr Glaser ist, ein ebenso schlechter Finanzmann wie er. Schon im Mai d. J. wurde ihm vom Vorstand der Bank ein Zahlungsausschub zur Regelung seiner Verbindlichkeiten der Bank gegenüber gemacht. Dabei sollte ihm die Villa in Bad Mibbebe schuldenfrei bleiben. Wenige Wochen später gehörte die Villa nicht mehr ihm, sondern seiner Frau. Wieder einige Zeit später wurde Glaser und Frau vor den Vorstand der Bank geladen und nach ihren Vermögensverhältnissen gefragt. Beide hatten nichts und doch konnte dem Herrn Staatsanwalt sofort nachgewiesen werden, daß er noch eine Hypothek von 30 000 Mark auf einem Grundstück besaß. Eine höhere Auforderung zur Regelung seiner Schulden, verlang der Herr Staatsanwalt zu beantworten. — Diese Vergeßlichkeit ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß er seinen Kopf voll Sorgen über die böse Sozialdemokratie hatte, gegen die er in zahlreichen Prozessen gegen die „Breslauer Volksrecht“ als objektive Beschöner der Welt auftrat und schwere Freiheits- und Geldstrafen beantragte und durchsetzte.

Todessturz zweier Militärlieger. Ein schweres Fliegerunglück hat sich am Sonnabend mittag auf dem Kreedoter Erzerierplatz bei Settin zugetragen. Die beiden Militärlieger Leutnant Faber vom Infanterieregiment Nr. 19 und Leutnant Kurt vom Infanterieregiment Nr. 156 waren am Morgen in Schwärze zu einem Übungsflug nach Posen aufgestiegen und beabsichtigten auf dem Kreedoter Erzerierplatz eine Zwischenlandung vorzunehmen. Die auf dem Platz anwesenden Zuschauer bemerkten, wie plötzlich aus dem in etwa 200 Meter Höhe befindlichen Flugzeug ein Feuerstrahl hochstob; im selben Augenblick sankte der Apparat zur Erde nieder. Die beiden Besatzungsglieder wur-

den tot unter dem vollständig zertrümmerten Flugzeug hervorgezogen.

Seine Tageschronik. Im Berratal und in ganz Westf... tungen... Material zu dem gleichen Zweck zu beschaffen... Die Verhaftung wurde nach Leipzig übergeführt... Ein schweres Baumsturz ereignete sich in der Schrammehalle in Mühlheim... Der 45jährige Tagelöhner Hartmann war sofort tot... Ein feineres Baumsturz ereignete sich in der Schrammehalle in Mühlheim... Der 45jährige Tagelöhner Hartmann war sofort tot... Ein feineres Baumsturz ereignete sich in der Schrammehalle in Mühlheim... Der 45jährige Tagelöhner Hartmann war sofort tot...

Zentralisation im bürgerlichen Sport. Die Veranstaltung der Olympischen Spiele 1916 in Berlin zwingt die Führer der bürgerlichen Sportbewegung, den Gedanken der Zentralisation der Sportverbände durchzuführen... Die bürgerlichen Sportler erkennen, daß die Entwicklung zu dieser Gestaltung der Dinge führt. Wenn es diese begreifen

haben, sollten sich die „Außenleiter“ auf dem Gebiete des Arbeiterports der Aufgabe nicht mehr verschließen, auch für dieleiten Teil zu schaffen. Die Mägen von der „Neutralität“ im Sportbetrieb sind längst nicht mehr angebracht. Die Arbeiter in den „widren“ Sportvereinen müssen deshalb den ernstlichen Willen betonen, sich den repräsentativen großen zentralen Arbeiterportverbänden anzuschließen... Ein neuer Meeresreise. Die White Star Line, die vor fünf Jahren (im April 1912) von der Katastrophe des „Titanic“ betroffen wurde, hat aus dem furchtbaren Ereignis eine entsprechende heilsame Lehre gezogen...

und Mannschaft befördern kann. Das neue Schiff schlägt mit einem Tonnengehalt von 53 000 den Weltrekord. Seine Fahrgeschwindigkeit wird indessen, indem die White Star Line einer seit zwei Jahrzehnten innegehaltenen Praxis folgt, die mittlere Schnelligkeit von 21 Knoten nicht überschreiten; die Zündentstellung geschieht vorwiegend im Januar kommenden Jahres, und zwar für den Verkehr mit Neupork.

Vom deutschen Zeitungswesen. Nach einer neuen Aufstellung der Reichspostverwaltung sind im Jahre 1913 im Deutschen Reich über 2300 1/2 Millionen Zeitungsnummern durch die Post bezogen worden. Sie verteilen sich auf 44 856 090 Abonnements. Gegen das Jahr vorher bedeutet dies eine Zunahme von etwa 78 Millionen Nummern und über 2 1/2 Millionen Abonnements. Noch vor 10 Jahren betrug die Zahl der bezogenen Nummern kaum 2/3, nämlich 1364 1/2 Millionen im Jahre 1902.

Veranstaltungs-Kalender. Dienstag, den 12. Mai. Rüttingen, Wilhelmshaus. Verband der Schuhmacher. Abends 8 1/2 Uhr im Vereinshaus (früher Edelweiß). Barel. Die Zentral-Bibliothek in „Hof von Oldenburg“ ist geöffnet Freitag von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr abends. Oldenburg. Zentral-Bibliothek. Geöffnet: Sonntags vormittags 11-12 Uhr, Dienstags abends 6-7 Uhr, Mittwochs abends 8-9 Uhr, Donnerstags abends 6-7 Uhr.

Schiffahrts-Nachrichten. Vom 9. Mai. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Post. Aachen, nach Braxilien, gehen Quisfant pass. Post. Derslinger, nach Ostafrika, gehen ab Zibabon. Post. Gandel, von Australien, heute ab Brisbane. Post. Redar, nach Galveston, gehen ab Baltimore. Spod. Ring Edel Friedr., von Ostafrika, gehen in Plymouth. Spod. Ring Ludwig, von Ostafrika, gehen in Singapore.

Spa Wasser. Dienstag, 12. Mai: vormittags 2.30, nachmittags 2.50

Advertisement for Vefa Gold 3s Cigaretten. Features a silhouette of a woman's head and the brand name 'JOSETTI' in a decorative frame.

Advertisement for Persil, das selbsttätige Waschmittel. Includes the headline 'Wollwäsche' and text describing the product's benefits for washing wool.

Advertisement for 'Gelegenheitskauf!' (Special Sale) featuring 'Möbel kauft reell' and 'Anfertigung sämtl. Haarrarbeiten'.

Advertisement for 'Vorteilhaftes Angebot' (Beneficial Offer) featuring 'Reklame-Bett!' (Advertisement Bed) for 31.50 Mk.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For Rent) listing various properties and rooms for rent in different locations.

Advertisement for 'Gesucht' (Sought) and 'Steinseker gesucht' (Stonecutter Sought) with contact information for Schorau & Co.

Advertisement for 'Gesucht' (Sought) and 'Hausdiener' (Household Servant) with contact information for v. Sieratowitsch, Martenfel.

Advertisement for 'Papageibauer' (Parrot Seller) and 'Alte Möbel!' (Old Furniture) with contact information for Paul Hug & Co.